

STAATLICHES MUSEUM
ÄGYPTISCHER KUNST

Ägypten: Geschichte und Modernität

Fotografien von Alfred Seiland

Fotoausstellung

27. Oktober 2026 bis 04. April 2027

Ansichtsexemplar

© Die Werft

www.smaek.de

Kunstareal München

BR BAYERN 2

printed by WHITE WALL

Ausstellungstexte von: Friedericke Naumann-Steckner
Englische Übersetzungen von: Beverley Hirschel

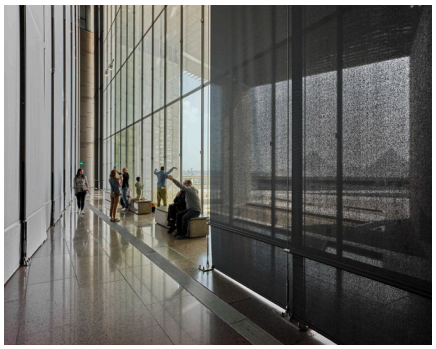
Kairo und Umgebung



Silvesternacht
Gizeh, 2025

Die Großstadt Gizeh liegt auf dem Westufer des Nils und ist von Kairo nur durch den Fluss getrennt. Wie Kairo hat sie eine ungeheure Bevölkerungszunahme zu bewältigen, hervorgerufen auch durch dort angesiedelte Bekleidungs-, Chemie-, Automobil- und Maschinenbauindustrie, durch Filmstudios und die Universität Kairo.

Berühmt ist Gizeh jedoch durch das nahe und heute vor weiteren Baumaßnahmen geschützte Wüstenplateau mit der Nekropole der altägyptischen Hauptstadt Memphis. Die drei Pyramidenkomplexe für die Herrscher der 4. Dynastie Cheops, Chephren und Menkaure/Mykerinos mit den zugehörigen Taltempeln, den kleinen Pyramiden für die Ehefrauen und den Mastabas für hohe Beamte sind das einzige noch bestehende der sieben Weltwunder der Antike. Enorme Anziehungskraft hat der 73,5 m lange Sphinx, eine Skulptur mit Löwenkörper und Menschenkopf. Aus dem Rest des Kalkstein-Steinbruchs für die Cheopspyramide gehauen und daher in einer Mulde, war er lange weitgehend von Sand zugeweht und blieb bis auf den Bart gut erhalten. Die Nase verlor er erst 1378 durch einen fanatischen Derwisch. Sowohl Auftraggeber wie Bedeutung des Sphinx sind umstritten: Er mag unter Chephren oder unter Cheops entstanden sein, als Abbild des Pharaos, als Bild eines lokalen Sonnengottes oder als Hüter der Grabstellen.



Pyramiden-Blick, Grand Egyptian Museum
Gizeh, 2025



Grand Egyptian Museum
Gizeh, 2026



Totenmaske des Tutanchamun, Grand Egyptian Museum
Gizeh, 2026

Nach 23 Jahren Planungs- und Bauzeit eröffnete der ägyptische Präsident Abdel Fattah el-Sisi am 1. November 2025 das Grand Egyptian Museum. Am Rand des Gizeh-Plateaus gelegen, mit Blick auf die Pyramiden, ist es ein Symbol nationaler Identität Ägyptens. Es ist weltweit das größte archäologische Museum für die Relikte einer einzigen Zivilisation. Die moderne Architektur aus Glas und Sandstein erstreckt sich über knapp eine halbe Million Quadratmeter, gezeigt werden ca. 100.000 Objekte aus 7000 Jahren Geschichte.

Bereits vor dem Museum empfängt den Besucher der Granit-Obelisk Pharao Ramses' II. aus Tanis, so geschickt auf einer Stahlkonstruktion montiert, dass er schwebend wirkt und die Kartusche des Pharaos auf der Unterseite zu sehen ist. In der Eingangshalle thront die 11 m hohe, 83 Tonnen schwere Statue Ramses' II., dessen Gesicht hier – wie vor dem Ptah-Tempel in Memphis – zweimal im Jahr von der Sonne beleuchtet wird. Erstmals sind die Grabschätze des Tutanchamun inkl. der goldenen Totenmaske vollständig an einem Ort ausgestellt. Die übrigen Ausstellungsbereiche wurden nicht nur chronologisch, sondern auch thematisch gegliedert, zahlreiche interaktive Elemente sprechen besonders die junge Generation an. Umfassende Informationen in Arabisch und Englisch vor den Exponaten, ergänzt durch Audioguides, erschließen die Ausstellung, Cafés und Shops jeder Art laden zum Verweilen ein.



Touristen-Karawane
Gizeh, 2026



Pyramiden-Busstation
Gizeh, 2026

Als Devisenbringer ist der Tourismus für Ägypten von größter Bedeutung. Nach Einbrüchen durch Attentate, die Unruhen der Revolution von 2011 und die Covid-Pandemie hat sich die Reisebranche rasch erholt: Nach Tunesien und Südafrika ist Ägypten das beliebteste Reise-

ziel in Afrika. 2024 wurden knapp 16 Millionen internationale Touristen gezählt, ca. 14,7 Millionen an Pyramidenstandorten; an Spitzentagen besuchten bis zu 15.000 Besucher gleichzeitig das Gizeh-Plateau.

Reiseunternehmen und ägyptische Regierung bewerben Ägypten und gerade Gizeh mit vielfältigen Angeboten: mit durchorganisierten Reisen, mühelosen Ausflügen mit orts- und sprachkundigem Führer zur „besten" Jahres- und Tageszeit, mit Shuttlebussen, Nachtführungen, Kamel- und Pferderitten in die Wüste, kulinarischen Highlights, Folklore, „nachhaltigem" Reisen. Zunehmend wird auf spektakuläre Festivals und hochkarätige Musikevents gesetzt wie Popkonzerte oder die Pyramids Sound and Light Show. Eine neue Attraktion ist das Grand Egyptian Museum – ausgelegt für 15.000 Besucher täglich.



Neugestalteter Tahrir-Platz
Kairo, 2015

Der Midan at-Tahrir – der Platz der Befreiung – östlich des Nil, westlich der Innenstadt, ist geografisches und administratives Zentrum des modernen Kairos. Bis 2011 war er vor allem ein Verkehrsknotenpunkt: Hier münden zahlreiche Hauptstraßen, liegt ein Busbahnhof, unterirdisch kreuzen sich Metrolinien, in unmittelbarer Nähe findet man das Hilton Hotel und die alte Amerikanische Universität. Touristen kannten den Platz wegen des nahe gelegenen Ägyptischen Museums, in dem damals der Grabschatz des Tutanchamun ausgestellt war.

1977 Schauplatz der gewalttätigen „Brotunruhen" gegen Anwar Sadat, 1991 Ort der Proteste gegen den Irakkrieg, wurde der Tahrir-Platz Anfang 2011 Zentrum der Kundgebungen der Ägyptischen Revolution – und ihr Symbol. Mehrere Wochen lang demonstrierten Zehntausende gegen die Regierung unter Präsident Husni Mubarak, es gab Straßenschlachten und nächtliche Camps, auch Plünderungen im Museum. Nach Mubaraks Sturz brach die öffentliche Ordnung zusammen, es kam zu massiven sexuellen Belästigungen von Frauen, in die auch das Militär verwickelt war.

Seit der neuen Umgestaltungen schmückt ein Obelisk aus Tanis die begrünte Mittelinsel des vielspurigen Kreisverkehrs. Versammlungen, Demonstrationen und politische Proteste sind verboten und werden im Keim erstickt. Geblieben ist der hektische Verkehrstrubel.



Stufenpyramide des Djoser
Sakkara, 2026

Sakkara ist die ausgedehnte Nekropole des alten Königssitzes Memphis. Seit der 3. Dynastie bis in die Perserzeit wurden hier Könige, deren Familienmitglieder, hohe Beamte, später auch die heiligen Stiere bestattet.

Beeindruckend ist die riesige Grabstätte König Djosers, des Begründers der 3. Dynastie. Seine Stufenpyramide gehört zu den ältesten monumentalen Steinbauten Ägyptens und ist wegweisender Vorläufer der klassischen Pyramiden. Djosers Wesir und Architekt Imhotep entwarf die Grabanlage entsprechend der Residenz des Königs, damit sich dieser im Jenseits zurechtfinde, doch indem er die übliche Holzarchitektur in Stein nachbildete. Das Grab war als Mastaba mit quadratischem Grundriss geplant, wurde im Lauf der Bauzeit zuerst zweimal zum Rechteck erweitert, dann auf vier Seiten stufig mit Mauern ummantelt und schließlich um zwei Stockwerke erhöht – bis zu einem Basismaß von 121 x 109 m bei 62 m Höhe.

Im unterirdischen Netz aus Gängen, Schächten, Kammern und Scheintüren waren außer dem König elf Mitglieder der Familie bestattet. Den heiligen Bezirk, mehr als einen halben Kilometer lang, mit der Stufenpyramide, Höfen und kultischen Gebäuden umgibt eine 10 m hohe Mauer mit Vorsprüngen, Nischen, Scheintüren, dem „Kobra-Fries" und einem einzigen Zugang.



Pyramidentexte, Teti-Pyramide
Sakkara, 2026

Auf dem Hochplateau im Westen von Sakkara erstreckt sich über ca. 7 km Länge eine riesige Nekropole: Sakkara. Dort wurden seit der 3. Dynastie bis in die Perserzeit nicht nur Könige, Königsgemahlinnen und Pharaonen in Pyramiden bestattet, sondern auch hohe Beamte in Mastabas, bankartigen Gräbern mit schrägen Wänden und flachem Dach.

Eingestürzt und unter Sand begraben, wurde die Stufenpyramide des Teti, des Begründers der 6. Dynastie, 1839 erstmals dokumentiert. Mit 150 Ellen Basislänge und 100 Ellen Höhe bei einer Neigung von 53 ° folgte sie einem Prototyp des Alten Reiches. Die Pyramide aus örtlichem Kalkstein hatte fünf Stufen und war mit feinerem Kalkstein verkleidet. Von einer Kapelle im Norden aus gelangte man über einen zuerst schrägen, dann horizontalen Gang, eine Gangkammer und eine Vorkammer in die Sargkammer mit Giebeldach; der sehr große Sarkophag aus Grauwacke dort ist noch gut erhalten. Sarkophag und Wände der Kammern und des Ganges sind über und über mit Pyramidentexten bedeckt.

Als Pyramidentexte bezeichnet man die religiösen Sprüche und magischen Formeln, die dem Bestatteten Schutz im Jenseits gewähren sollten. Wichtig waren insbesondere der Erhalt des Namens und die Versorgung mit Brot und Bier,

so wird z. B. dem Hunger befohlen, ins Urgewässer zu gehen. Im Grab des Teti sind diese Texte erstmals nicht nur in die Kammerwände graviert, sondern auch auf der Außenseite des Sarkophages.



Baustelle
Nähe Neue Verwaltungshauptstadt, 2025



Einfahrtstor
Neue Verwaltungshauptstadt, 2025

Mit dem Spitznamen „Sisi-City“ bezeichnet der Volksmund die noch namenlose gigantische Verwaltungshauptstadt, die 2015 unter Präsident Abd al-Fattah as-Sisi ca. 45 km östlich von Kairo in der Wüste auf einer Fläche von 725 km² projektiert wurde.

„Sisi-City“ hat zwei durch eine siebenspurige Autobahn verbundene Großareale. Das Wohn- und Geschäftsviertel ist für 6,5 bis 8,5 Millionen Menschen ausgelegt. Geplant sind dort im Central Business District 20 Wolkenkratzer, u. a. der Oblisco Capitale, der mit 1000 m Höhe den Burj Khalifa in Dubai übertreffen soll, und der Iconic Tower, im Rohbau mit 394 m schon das höchste Gebäude Afrikas. Entstehen sollen Einkaufszentren, 2000 Schulen, 600 Kliniken, 40.000 Hotelzimmer, dazu sechs Universitäten, ein Kunst- und Kulturbezirk mit Opernhaus und Bibliothek. Die 2022 als Teil des Islamischen Kulturzentrums fertiggestellte Moschee Masdschid Misrist ist die größte Moschee,die Christi-Geburt-Kathedrale die größte Kirche des Landes. Der 35 km lange Green River Stadtpark entlang der gesamten Stadt soll den Nil im Kleinen abbilden.

In einem eigenen Viertel konzentrieren sich Präsidentenpalast, Parlament, Ministerien, Botschaften, die Zentralbank und weitere staatliche Einrichtungen. Mit dem ab 2016 gebauten Gebäudekomplex Octagon ist das neue Hauptquartier der Streitkräfte ein eigener Stadtteil in der Stadt. Anfang 2023 zog die ägyptische Regierung in die neue Hauptstadt um.

Die Sports City beherbergt auf einer Fläche von 31.380 m² Fußballplätze, Schwimmbecken, Squash- und Tennisplätze, die New Capital Sports Hall und das Misr-Stadion. Erste große Sportveranstaltung hier war die Handball-Weltmeisterschaft der Männer 2021. Ägypten plant eine „Internationale Olympische Stadt“ und beabsichtigt, sich für die die Olympischen Sommerspiele 2036 und 2040 zu bewerben. Es wären die ersten Olympischen Spiele in einem afrikanischen Land.

2018 wurde ein Gaskraftwerk fertig, im Bau befindet sich der Capital International Airport, und es entsteht die erste Hochgeschwindigkeits-Einschienenbahn Afrikas.

Gegründet wurde die Stadt offiziell zur Entlastung der völlig überlaufenen, von Smog und Verkehrschaos geprägten Megacity Kairo. Doch heute (2026) wohnen erst einige Zehntausend Menschen in „Sisi-City“. Zehntausende Wohnungen stehen noch leer, für den Großteil der in Kairo in prekären Behausungen wohnenden Bevölkerungsgruppen sind sie unerschwinglich. Laut einem Politanalysten der Carnegie-Stiftung plante Abd al-Fattah as-Sisi die Stadt fernab von Kairo ohnehin, um politisch motivierte Unruhen in Kairo zu verhindern – in der neuen Hauptstadt sind überall Sicherheitskameras installiert.



**Al-Fishawy Café,
Khan al-Khalili Bazar**
Kairo, 2026

Mitten im weitläufigen, quirligen Khan el Khalili Bazar mit seinen labyrinthischen Gassen, Läden, Handwerker-Kleinbetrieben, Shisha- und Teestuben in traditionell islamischer Architektur liegt das El-Fischawy Café. In osmanischer Zeit gegründet, wird das Café noch von derselben Familie in der 7. Generation betrieben und war keinen einzigen Tag geschlossen.

Inzwischen Kultort, bewirtschaftet das Café drei enge Räume eines Hauses und den überdachten Vorplatz. Raum Bosporus, Raum Meisterwerk und der Reimraum für satirische Wortspiele haben noch das ursprüngliche Flair, sind verspiegelt, ebenholzgetäfelt, mit Tischen für das Backgammon-Spiel, mit Messingkannen und Wasserpfeifen. Es ist der Ort, wo Schriftsteller, Philosophen, Dichter und Politiker Entspannung und Inspiration fanden. Jamal ad-Din al Afghani, der „Gründer der islamischen Moderne“, schlürfte dort Tee, der Nobelpreisträger für Literatur 1988 Nagib Mahfouz soll dort seine Trilogie des mittelalterlichen Kairo geschrieben haben, der Stern des Orients, Umm Kulthum, war regelmäßig Gast. El-Fishawy ist 24 Stunden geöffnet, so kann man in den Randstunden einen ruhigen Platz finden.

Kairo und Umgebung



FIFA-Weltmeisterschaft 2026 Public-Viewing
Kairo, 2026

2026 stand die ägyptische Fußballnationalmannschaft zum vierten Mal in der Endrunde der Fußballweltmeisterschaft. Die Mannschaft hatte sich unter ihren Trainern Rui Vitória und Hossam Hassan über 8 Siege und 2 Remis bei den Qualifikationsspielen des afrikanischen Fußballverbandes CAF qualifiziert. Kapitän war Mohamed Salah, der beste ägyptische Torschütze. Nach einem Sieg über die Neuseeländer gelang der Einzug in die K.-o.-Runde. Hier scheiterte die ägyptische Mannschaft trotz beeindruckender Defensive am Titelverteidiger Argentinien nach Führung 2:0 am Ende mit 2:3.

Das Fußballfieber der Ägypter war ungeheuer, eine emotionale Achterbahn von Euphorie und Jubel, Wut und Nationalstolz. Landauf, landab wurden Superstar Mohamed Salah und seine „Pharaonen" wie Halbgötter gefeiert. Kein Haus, das nach dem Elfmeterschießen gegen Australien nicht flaggte, kein Café ohne Bildschirm, überall Volksfeste, allerorts Public Viewing. Trotz Zorn gegen den Schiedsrichter, trotz Frust und Verschwörungstheorien, überwog nach der Niederlage schließlich die Anerkennung der Fußball-Leistung: Der Zwischensieg bot nach der Revolution von 2011 das erste Mal Grund zu kollektiver Freude.



Moschee des Amr ibn al-Aas
Kairo, 2026

Die Moschee gilt als der älteste islamische Sakralbau in Afrika. Gegründet hat sie der arabische Reiterführer Amr ibn al-Aas, nachdem er im Jahr 640 die byzantinische Feste Babylon erobert hatte und wenig nördlich am Nilufer sein Feldlager al-Fustat allmählich zur Stadt ausbaute. Die erste Moschee, ein Lehmziegelbau mit Palmholzsäulen und Palmblätterdach, wurde bald zur Hofmoschee umgestaltet, dann unzählige Male verändert. Als Wezir Schawar 1169 befahl, Fustat niederzubrennen, damit es nicht in die Hände der Kreuzfahrer gelange, fiel auch die Moschee in Schutt und Asche. Sultan Saladin ließ sie vier Jahre später neu errichten.

1796 veranlasste der Mameluke Murad Bey Muhammad den Abriss des zerfallenden Bauwerks und ließ einen Neubau mit sechs Säulenreihen aufführen. Nach jüngsten Restaurierungen besteht das Ensemble nun aus einem großen Hof mit Brunnenhaus, den mehrschiffige Arkadenhallen umschließen – keine zwei der fast 200 Säulen sind gleich. Es ist ein Ort der Ruhe abseits des quirligen Kairo.



Nilometer, Insel Roda
Kairo, 2026

Der altägyptische Nilometer am Satis-Tempel Sesostris' I. auf der Nilinsel bei Elephantine ist weltbekannt, doch verdient der mittelalterliche Nilometer auf der Insel Roda vor Kairo gleiche Bewunderung. Er hatte denselben Zweck wie sein Vorbild: Er ermöglichte, die Höhe des Nil-Wasserstandes zu messen, um daraus den besten Zeitpunkt für die Aussaat vorhersagen, die Wasserzuteilung zu regeln und ggf. vor Überschwemmungen oder Hungersnöten warnen zu können.

Pegelstands-Reihenmessungen vor Kairo sind seit dem Jahr 622 überliefert. In der Umayyadenzeit wurde 715/716 an der Südspitze von Roda ein erster Nilometer eingerichtet; nach dessen Zerstörung durch eine Flut ließ der abbasidische Kalif al-Mutawakkil 861 das heute noch bestehende Gebäude errichten. Es ist ein runder, mit dem Nil verbundener Schacht, in dessen Mitte früher eine Säule, heute ein Pfeiler aufragt mit Markierungen für den Nilstand: 19 feine horizontale Linien im Abstand von jeweils einer Elle – ca. 54 cm. Vom quadratischen, mit Koranversen verzierten Oberbau führte eine Treppe zum Nil hinunter, was dem Pegelwärter ein exaktes Ablesen erlaubte. Aus Sorge vor Unruhen durfte der Pegelstand zunächst nur Kalif und Wesir mitgeteilt werden; waren dann 16 Ellen erreicht, konnte gefeiert werden. Der Pegelwächter erhielt ein Ehrengewand – und der Wesir konnte die Höhe der Steuern festlegen.



Heliopolis
Kairo, 2026

Die „Sonnenstadt" Heliopolis, in den 1920er Jahren nach den Vorstellungen des Barons Èduard Empain in einem nordöstlichen Stadtteil Kairos als Gartenstadt wiederauferstanden, war ein bedeutendes religiöses Zentrum des alten Ägypten. Es galt als Ursprungsort der Schöpfung, als Sitz des Atum-Re und jener neun Gottheiten, die den Kos-

mos repräsentierten. Das Tempelareal mit Haupttempel und Nebenheiligtümern, Priesterwohnungen und Verwaltungsgebäuden erstreckte sich über fast einen Quadratkilometer.

Schon im 4. Jahrtausend v. Chr. besiedelt, wurde der Ort im Alten Reich zur Stadt. Unter Sesostris I., der einen 20,5 m hohen Obelisken errichten ließ, erlebte es großen Aufschwung. Thutmosis III. veranlasste den Bau einer Umfassungsmauer, die Pharaonen der Spätzeit weitere Baumaßnahmen. Bei den Griechen hatten die Priester von Heliopolis den Ruf herausragender Gelehrter.

Obgleich Reiseziel römischer Touristen, ordnete Kaiser Augustus den Abtransport mehrerer Obelisken nach Alexandria und Rom an, einer wurde dort auf dem Marsfeld zum Gnomon des Meridians. Heute stehen die „versteinerten Sonnenstrahlen des Re“ auf der Piazza Montecitorio, an der Themse und im Central Park New York.



Stadt der Toten
Kairo, 2026

Am Fuß des Mokattam-Bergplateaus, am Ostrand von Kairo, erstreckt sich über mehrere Quadratkilometer Al-Qarafa, die Stadt der Toten. Seit der Fatimidenzeit wurde dort auf zwei Friedhofsbezirken bestattet. Zwischen den Gräbern einfacher Leute stehen Kenotaphe und Mausoleen von Nachfahren des Propheten, von berühmten Imamen und Kalifen, Emiren, Prinzessinnen und Sultanen der Mameluken und Aiyubiden, von Persönlichkeiten aus der Zeit der Osmanenherrschaft, zudem die riesige Grabmoschee Sultan Qaitbays mit beeindruckendem Kuppelgrab. Als Teil des historischen Kairo sind die Bezirke seit 1979 UNESCO-Weltkulturerbe.

Im 20. Jahrhundert, insbesondere seit dem Sechstagekrieg, suchten arbeits- und wohnungslose Zuwandererfamilien hier eine Heimat. In und neben den historischen Grabbauten entstanden einfache Häuser ohne fließend Wasser und Strom, Werkstätten, Handwerksbetriebe und kleine Geschäfte – ein riesiges Slum. Das Leben dort hielt 2009 der portugiesische Regisseur in dem mehrfach ausgezeichneten Dokumentarfilm *A Cidade dos Mortos* fest. Als 2020/22 zur besseren Verkehrsanbindung und Bau einer Brücke Bereiche von Al-Qarafa abgerissen wurden, kam es zu Protesten – von zwangsumgesiedelten Bewohnern wie Denkmalschützern –, letztlich erfolglos.



Bei der Festung Babylon
Kairo, 2025

Nahe der Abzweigung eines Kanals, der den Nil mit dem Roten Meer verband, lag strategisch günstig am östlichen Nilufer die Hafenstadt „Haus des Nils von Heliopolis“, griechisch Nilopolis. Man verehrte dort eine chtonische Gottheit, den „Tausendfuß“ Sepa; die Stelle galt als Ort des furchtbaren Kampfes von Seth und Horus.

Nachdem der spätere Kaiser Augustus die Macht in Ägypten übernommen hatte, machte er den jetzt Babylon genannten Ort zum Militärstützpunkt für zunächst drei Legionen. Kaiser Trajan ließ um 110 Kanal, Hafen und Lager ertüchtigen. Die heute noch sichtbare Festung Babylon mit ihren zeittypisch dicken Mauern aus Bruchstein mit Ziegelbänderdurchschuss und Türmen errichtete Kaiser Diokletian um 300; der erste Kaiser des Oströmischen bzw. Byzantinischen Reiches, Arcadius, ließ sie erweitern. Nach der arabisch-islamischen Eroberung der Festung blieben die koptischen Christen in der Umgebung wohnen, es entstand das noch christlich geprägte Altstadtviertel Kairos mit der „hängenden Kirche“ über einem Festungstor und der Märtyrerkirche Abu-Sarga. Das 1908 gegründete Koptische Museum auf dem Gelände der Festung bewahrt die größte Sammlung koptischer Kunst.



Steinbruchgebiet
Tura, 2026

Feiner weißer Kalkstaub auf Straßen, Schwerlasttransportern, den spärlichen Pflanzen, feiner weißer Kalkstaub in den Haaren und auf der Haut. Wer das Steinbruchgebiet Tura am Ostufer des Nils südlich von Kairo besucht, kann sich kaum dagegen wehren.

Der hochwertige Kalkstein von Tura (damals: Royu/An) war im Alten und Mittleren Reich und bis in die Ptolemäerzeit zur Verkleidung von Pyramiden und Mastabas gefragt. Außer im Tagebau wurde er auch unterirdisch abgebaut; in den entstehenden Felsensälen ließen die Arbeiter zur Abstützung der Decke Pfeiler stehen. Reliefs und Inschriften u. a. der Pharaonen Amenemhet, Ahmose, Amenophis III. und sogar noch Nektanebos sind Zeugnis der langen Nutzung. Wohl aufgrund einer Namensähnlichkeit vermutete Strabon (17.1.34), dort seien Gefangene aus Troja angesiedelt worden.

Nach einer Zwischenverwendung der Abbaustollen als Munitionsdepots im Zweiten Weltkrieg wird der Kalkstein von Tura heute offiziell nur zur Restaurierung antiker Denkmäler gewonnen. In dem 1908 dort erbauten Gefängnis saß u. a. der ehemalige Staatspräsident Hosni Mubarak ein.

Kairo und Umgebung



Fustat (Old Cairo)
Kairo, 2015



Ausgrabungsstätte, Fustat (Old Cairo)
Kairo, 2015

Als der arabische Feldherr Amr ibn al-Aas im Jahr 641 die Festung Babylon erobert hatte, schlug er direkt davor sein Heerlager auf: Fustat; es sollte weder Seeangriffen der Byzantiner ausgeliefert sein noch bei Nilschwemme von der arabischen Halbinsel abgeschnitten. Diese erste muslimische Ansiedlung in Ägypten entwickelte sich zu einer bedeutenden Metropole, doch brannte die Stadt bei der Eroberung durch die Abbasiden 750 bis auf die Moschee vollständig ab. Die Fatimiden gründeten 969 in unmittelbarer Nähe al-Qahira – die Keimzelle des späteren Kairo. Beim Näherrücken der Kreuzritter wurde es intentionell abgebrannt. Saladin, der erste Ayyubiden-Sultan, ließ im 12. Jahrhundert Fustat und al-Qahira durch Ausbau der Mauern vereinen, den Mamelucken diente Fustat nur als Müllhalde.

Obgleich UNESCO-Weltkulturerbe und „Schatzkiste“ für Archäologen, war Fustat lange ein „vergessener“ Ort. In alter Tradition fertigten dort Töpfer aus Nilschlamm und Asche poröse graue Gefäße, in denen Wasser durch Verdunstungskälte kühl blieb. Ein Kulturprogramm der Regierung seit 2019 hat alles verändert. Ausgehend vom neuen Nationalmuseum der ägyptischen Zivilisation (NMEC) wird die gesamte Altstadt von Fustat ein riesiges Freilichtmuseum mit „Religionskomplex“ inkl. neu gestalteter Bereiche um die Amr-ibn-al-Aas- und die Abu-al-Saud-el-Garhi-Moschee, mit den koptischen Kirchen und der Ben-Esra-Synagoge werden. Der Fustat Hills Park soll außer der archäologischen Zone (Babylon) auch Angebote zu traditionellem Kunsthandwerk, Einkaufszentren, Rekreationsmöglichkeiten und einen Hügel mit Ausblick auf die Pyramiden, die Zitadelle Saladins und die Minarette Kairos enthalten. Die informellen Siedlungen um den Magra-El-Oyoun-Aquädukt werden abgerissen, das historische Bauwerk restauriert.



Stadtüberblick von Mokattam
Kairo, 2026



In der Müllstadt
Kairo, 2026

Am Fuß des Mokattam-Plateaus im Südosten Kairos hat sich das informelle Stadtviertel Manschiyyet Nasser etabliert – die Müllstadt. Ohne die Zabbaleen, die Müllsammler, wäre die Megastadt Kairo längst im eigenen Dreck erstickt.

In den 1920er Jahren hatten Wahayas aus den östlichen Oasen begonnen, mangels anderer Erwerbsmöglichkeiten in der Stadt Müll zu sammeln und als Brennmaterial an Badehäuser zu verkaufen. Inzwischen sorgen die Zabbaleen, überwiegend Kopten, mit Eselskarren und Kleinlastwagen zuverlässig für eine zusätzliche Müllabfuhr in der Stadt, für Müllsortierung und Recycling. Mehr als 6000 Tonnen Müll werden täglich eingesammelt. Die Zabbaleen haben sich auf das händische Sortieren bestimmter Abfallarten wie Papier, Plastik und Metall in den Hinterhöfen ihrer Häuser spezialisiert, Frauen und Kinder helfen mit. Sie schreddern und pressen sortenrein und verkaufen den Müll als Rohstoff, beispielsweise an chinesische Textilfirmen. Erreicht wird eine Recyclingquote von 80 % – mehr als in modernen Abfallentsorgungszentren. Trotz mancher Restriktionen, u. a. dem Verbot, Schweine zur Vernichtung des organischen Mülls zu halten, geben die Zabbaleen nicht auf, auch wenn sie knapp das Geld für ihren Grundbedarf erwirtschaften.

Fayum, Mittelmeer und Delta



Wadi al-Rayan
Fayum, 2026

In seiner heutigen Gestalt ist das Wadi al-Rayan ein Produkt der Ingenieurskunst. Die Senke südwestlich des Fayums blieb als Relikt des Tethys-Ozeans, sie liegt an der tiefsten Stelle 60 m unter dem Meeresspiegel. In der Antike war das Wadi nahezu unbewohnt.

Als es zu Beginn des 19. Jahrhunderts in England problematisch wurde, Baumwolle aus den Vereinigten Staaten zu importieren, entstand die Idee, das Wadi al-Rayan als Auffangbecken für überschüssiges Nilwasser zu nutzen, um in Ägypten ganzjährig bewässerbare Baumwollfelder anzulegen. Doch erst 1973 wurde ein 14 km langer, teilweise unterirdischer Kanal fertig, der Wasser aus dem Qarun-See in das Wadi leitet und neben kleineren Seen einen großen Doppelsee schuf; zwischen diesen beiden Seen entstand ein Wasserfall.

Das Wadi ist seit 1989 Naturschutzgebiet. Seltene Tierarten wie Dünen- und Dorkasgazelle oder der Sandfuchs finden dort sicheren Unterschlupf, Millionen Zugvögel wie Purpurreiher und Zwergdommel nutzen das Wadi als Rastplatz. Neben Landwirtschaft wird Fischzucht betrieben (Nil- und Wolfsbarsch, Karpfen, Goldbrasse und Großkopfmeeräsche). Für die Kairoer ist das Wadi mit seinen Tamarisken und Dattelpalmen, einem Badestrand und Unterständen zur Vogelbeobachtung ein beliebtes Wochenendziel.



Pool-Ansicht (Helnan Auberge Fayoum)
Fayum, 2015



Am Qarun-See (Helnan Auberge Fayoum)
Fayum, 2015

Im Nordwesten der oasenartigen Fayum-Senke liegt in einer Geländedepression der abflusslose Qarun-See, seine Ufer 45 m unter dem Meeresspiegel. Obgleich vom Bahr Yousuf gespeist, einem zum Kanal erweiterten Seitenarm des Nils, sind Verdunstung und Verluste durch landwirtschaftliche Bewässerung so hoch, dass er zu versalzen droht. Fischfang in Holzbooten hat dort Tradition – heute von Meeres- statt von Süßwasserfischen.
Der Qarunsee gilt als Rest des riesigen Moeris-Sees, dessen künstliche Anlage der griechische Historiker Herodot (Historien 2,149) dem sagenhaften König Moeris zuschreibt. Um das Kulturland bei Nilschwemme zu schützen und das sich ansammelnde Wasser nach Bedarf nutzen zu können, hatten im Mittleren Reich Pharaonen, insbesondere Amenemhet III. (ca. 1842–1795 v. Chr.), einen natürlichen Süßwassersee durch Kanäle, Staudämme und Schleusen zu einem umfassenden Bewässerungssystem umgestalten lassen.



Wadi al-Hitan (Tal der Wale)
Wadi al-Rayan, Fayum, 2026

Dass der „Walfisch" kein Fisch ist, sondern ein Säugetier, weiß heute jedes Kind – oder sollte es, nach der Klassifikation von Carl von Linné 1758, wissen. Beweise liegen im Wadi al-Hitan, einem Teil des Wadi al-Rayan. 1902 wurden dort erste rund 40 Millionen Jahre alte Walskelette entdeckt, inzwischen kennt man ca. 250 Exemplare.

Als im Eozän durch tektonische Veränderungen der Thetys-Ozean zurückgedrängt war, wurden die Überreste der Meeresbewohner in Sedimente eingebettet. Man findet Haifischzähne, Muscheln, Korallen, auch versteinerte Wurzeln der salzwasserresistenten Mangroven. An einigen fossilen Skeletten, u. a. des Basilosaurus (Königsechse), sind noch Reste von Hinterbeinen zu erkennen, was deren Abstammung von auf dem Land lebenden Tieren bezeugt, die Körper haben aber bereits die an das Leben im Wasser angepasste Stromlinienform.

2005 wurde das Wadi al-Hitan zum UNESCO-Welterbe erklärt. Um die unter Erdhügeln liegenden Knochen zu schützen, sind Besuche nur auf markierten Wegen gestattet.



Ausgrabungsgelände
Al-Alamein, 2026

Fayum, Mittelmeer und Delta

Die Kleinstadt al-Alamein, 110 km östlich von Alexandria, nahm ungeheuren Aufschwung, als dort 1966 nicht nur Erdöl gefunden wurde, sondern an den Kriegsgräbern des Zweiten Weltkriegs interessierte Touristen den Badestrand des nahen Marina Alamein entdeckten. Inzwischen locken dort Luxus-Hotelketten mit Privatstränden, Außenpools und Kinderclubs, Wellnessbereichen, exquisiter Verpflegung und kostenlosen Stornierungen. 1986 wurde mit dem Bau großflächiger *Gated Communities* begonnen. Dabei fand man die Ruinen einer hellenistisch-römisch-byzantinischen Stadt, möglicherweise das von Strabo erwähnte Leukaspis, und ihre Nekropole.

Seither untersuchen polnische und ägyptische Archäologen den Fundplatz bei parallel laufenden Restaurierungen. Die Stadt war wohl nicht im hippodamischen System angelegt. Im Zentrum gruppierten sich öffentliche Gebäude um einen von Portiken eingefassten Platz. Die mehrstöckigen Häuser, teils mit Peristyl, Zisterne und Latrine, sind aus Bruchsteinen erbaut, die mit Kalk- oder Lehmmörtel verfugt waren. Vielfältig und nicht immer leicht zu interpretieren sind die Bestattungsformen in der nahen Nekropole. Neben Statuen auf Säulen über Kistengräbern gab es Felsgräber, Hypogäen mit und ohne oberirdisches Mausoleum, einfache Columbarien und Sarkophage – einige ungestört und ihrer Beigaben unberaubt. Sog. Goldzungen in den Mündern der Bestatteten werden mit Ritualen und Jenseitsvorstellungen erklärt.



Beim Kleopatra-Bad
Nähe Marsa Matruh, 2026

Die wenigsten Feriengäste, die bei Marsa Matruh die schneeweißen Sandstrände und das klare türkisblaue Wasser genießen, kennen die bewegte Geschichte dieser Mittelmeerküste knapp 300 km westlich von Alexandria.

In der Amarnazeit war der Hafen des heutigen Marsa Matruh Umschlagplatz im Seehandel mit Kreta. Alexander d. Große nutzte ihn 331 v. Chr. auf dem Weg zum Amun-Orakel in der Oase Siwa. Marcus Antonius und Kleopatra mögen sich 31 v. Chr. von hier aus – damals Paraitonion oder bereits Paraetonium genannt – eingeschifft haben zur entscheidenden Seeschlacht bei Actium gegen die römische Flotte Octavians, des späteren Kaisers Augustus. In der Spätantike war die Hafenstadt Vorort der Provinz Libya inferior, später Bischofssitz; Kaiser Justinian ließ sie befestigen. 1943 stoppte hier General Bernard Montgomery die Achsenmächte unter General Giovanni Messe und deutschen Afrikadivisionen Generalfeldmarschall Rommels – Wendepunkt des Zweiten Weltkrieges.

Lieblingsort der Touristen ist ein Seewasserbecken nordwestlich der Stadt. Das Meer hat einen Felsen vor der Küste so ausgewaschen, dass die Wellen durch natürliche (und später erweiterte) Tunnel in den Felsen fließen und dort ein Schwimmbecken bilden, das durch einfallende Sonnenstrahlen erwärmt wird. Hier soll – so die tourismusfördernde Legende – Kleopatra mit Marcus Antonius gebadet haben. Seit 2019 erleichtert ein gläserner, freilich sturmgefährdeter Steg den Zugang.



Taposiris Magna
Abusir, 2015

In hellenistisch-römischer Zeit war Taposiris Magna – das „Grab des Osiris“ und heute als Abusir bekannt – eine bedeutende Stadt. Sie lag westlich von Alexandria am schiffbaren Arm des Mariout-Sees und besaß einen wichtigen Handelshafen. Zwar ist von der Stadt wenig erhalten, doch sind auf dem Kalksteinrücken Taenia schon aus der Ferne zwei Bauwerke zu erkennen: eine als Grabmal errichtete kleinere Nachbildung des Leuchtturms von Alexandria und Umfassungsmauer und Toranlagen eines ptolemäisches Tempels. Ein unter dem Tempel verlaufender Tunnel, baugleich mit dem Eupalinos-Tunnel auf Samos, diente der Wasserversorgung. Seit 2002 verfolgt ein Team um eine Forscherin aus der Dominikanischen Republik die These, Kleopatra und Marcus Antonius seien in Alexandria exhumiert und auf dem Gelände des Tempels in einem tiefen Schacht sozusagen als Inkarnation von Isis und Osiris neu beigesetzt worden. Bei Ausgrabungen in der Nekropole unweit des Tempels wurden bisher 27 Grabkammern bzw. Sarkophage und Mumien entdeckt; welche Persönlichkeit eine riesige kopflose Granitstatue wiedergibt, bleibt zu klären.



Bei der Qaitbay-Zitadelle
Alexandria, 2015

Die Festung Qaitbay auf der durch einen Damm mit dem Festland verbundenen Insel Pharos vor Alexandria steht auf den Ruinen des hellenistischen Leuchtturms Pharos, dem jüngsten der sieben Weltwunder der Antike. Über 300 ägyptische Ellen hoch, war er bis ins 20. Jahrhundert der größte je errichtete Signalturm. Bei verschiedenen Erdbeben schwer beschädigt, verfiel der Turm zunehmend, bis ihn 1303 und 1323 weitere Naturkatastrophen fast völlig zerstörten.

Mit den Trümmern des Pharos als Fundament und Baumaterial ließ Mameluken-Sultan Qait-Bay 1477-1478 zur Küstensicherung an derselben Stelle eine Zitadelle erbauen. Die dreistöckige Festung mit vier runden Wehrtürmen an den Ecken wurde zusätzlich von einer Wehrmauer mit Halbtürmen geschützt. Gleichwohl konnten die Truppen

Fayum, Mittelmeer und Delta

Napoleons die schlecht verteidigte Zitadelle einnehmen. Erst König Farouk forcierte ihre Restaurierung; seit 1952 beherbergt sie eine Moschee und das Marinemuseum.

2025 gelang es einem französischen Team, aus dem Meer 22 große Steinblöcke des Pharos zu bergen: Türstürze, Pfosten, Schwellen, Bodenplatten. Mit bereits früher gehobenen Blöcken sind sie Grundlage eines digitalen Rekonstruktionsversuches zur Erforschung der antiken Bautechnik und Erlebbarkeit des Weltwunders.



Bibliotheca Alexandrina
Alexandria, 2015

Nachdem sich Ptolemaios I. die Herrschaft über Ägypten gesichert hatte, baute er die neue Hauptstadt Alexandria zu einem politischen, administrativen und kulturellen Zentrum aus. In Palastnähe gründete er das Museion, sicherlich bereits mit angegliederter Bibliothek. Die Forschungsstätte in Tradition der Athener Akademie zog rasch Künstler, Philosophen, Mathematiker und Mediziner an, bald war die königliche Bibliothek die größte und berühmteste der Alten Welt. Antike Quellen sprechen von einem Bestand an 50.000 oder gar 500.000 Papyrusrollen in verschiedenen Sprachen. Hier entstand auch die *Septuaginta*, die griechische Übersetzung des hebräisch-aramäischen Alten Testamentes. Die Reste der Bibliothek sind bis heute nicht gefunden, die Theorien zu ihrem Untergang Legion.

Gleichsam eine Nachfolgeinstitution ist die Bibliotheca Alexandrina, unter Federführung der Architektenbüros Snøhetta und Hamsa Associates mit erheblicher finanzieller Unterstützung aus dem Ausland in unmittelbarer Nähe zum Hafen Alexandrias errichtet und im Oktober 2002 eröffnet. Markant ist das schräg geneigte Glasdach, das eine optimale Ausnutzung des Tageslichtes ohne direkte Sonneneinstrahlung gewährt. In den elf Geschossen, vier unter der Erde, stehen 85.000 m² zu Verfügung, Freihandbibliothek und Magazin bieten Raum für 8 Millionen Bücher, im Lesesaal ist für 2000 Besucher Platz: Es ist die größte Bibliothek Afrikas und der Arabischen Welt.



Pompeiussäule
Alexandria, 2026

Die Pompeiussäule ist eines der wenigen sichtbaren Relikte der antiken Weltstadt Alexandria und die höchste frei stehende antike Säule außerhalb von Rom und Konstantinopel. Errichtet ist sie auf einer Spolienmauer am Rand des Serapeions. Sie hat einen monolithen Schaft aus rotem Assuangranit und misst mit Sockel, Basis und korinthischem Kapitell 28,80 m. Laut Inschrift wurde sie von Aelius Publius, Statthalter Ägyptens, 297/8 zu Ehren Kaiser Diokletians aufgestellt, wahrscheinlich nach dessen Sieg über die Rebellen gegen die Steuerreform, nicht über einen christlichen Märtyrer.

Ihren Namen erhielt die Säule durch die Kreuzfahrer. Diese nahmen an, sie bezeichne das Grab des Gnaeus Pompeius Magnus. Der brillante Heerführer, Sieger über Sklaven und Seeräuber, über den pontischen König Mithridates und die Nabatäer, war im Bürgerkrieg 49 v. Chr. zum Gegner Caesars geworden. Nach der erzwungenen Schlacht bei Pharsalos floh er nach Ägypten, wurde beim Ausschiffen vor Alexandria jedoch Opfer eines Verrats. Seine Asche stellte man der Witwe zu, den abgeschlagenen Kopf übergab man Caesar, der ihn bestatten ließ.



Vorbereitung für ein koptisches Begräbnis über der antiken Nekropole von Gabbari
Alexandria, 2015

Als 1997 beim Bau des Highways zwischen Kairo und dem westlichen Hafen von Alexandria im Stadtteil Gabbari Gräber angeschnitten wurden, erfolgte sofort ein Baustopp. Archäologische Rettungsgrabungen der Antikenverwaltung in Verbindung mit dem Centre d'Etudes Alexandrines zeigten: An dieser Stelle lag eine ausgedehnte Nekropole, in der vom frühen Hellenismus bis in die Spätantike Verstorbene der Mittelschicht beigesetzt worden waren. Besondere Aufmerksamkeit erlangte eine in sieben Ebenen in den Boden eingetiefte Grabanlage mit 40 Hypogäen. Man entdeckte durch Steinplatten verschlossene loculi (kleine Kammern), in denen mehrfach nachbestattet wurde, einige durch Bemalung architektonisch gestaltet; Inschriften nennen Namen oder sind ein letzter Gruß. Ausgegraben wurden zudem Brandbestattungen in Urnen oder Tongefäßen, manche mit Grabgeschenken („Beigaben") – Anreiz für Grabräuber. Die neuen Befunde erlauben eine Rekonstruktion antiker Grabbräuche, auch wenn die Nekropole inzwischen zugeschüttet, das Gelände überbaut ist. Und schließlich gehören aufwendige Trauerfeiern in Gabbari noch immer zum kulturellen Alltag.

Fayum, Mittelmeer und Delta



Restauriertes Bürgerhaus
Rosetta, 2026



Am Papyrus-Feld
Al-Qaramus, 2026



Schiffswerft
Rosetta, 2026



Papyrus-Herstellung
Al-Qaramus, 2026

Jedem Ägyptologen, Philologen, Archäologen, jedem Besucher des British Museum London fällt zum Stichwort „Rosette“ jene Diorit-Stele ein, in die König Ptolemaios V. ein Priester-Dekret in mehreren Fassungen meißeln lies: In ägyptischen Hieroglyphen, in der Gebrauchsschrift Demotisch und in hellenistischem Griechisch. Den „Stein von Rosette“ entdeckte ein französischer Soldat in Napoleons Heer 1799 bei Fort Julien. Die Trilingue machte es möglich, die Hieroglyphenschrift zu entziffern.

Über dem Hafen Bolbitine am westlichen Mündungsarm des Nils war im Jahr 870 die Stadt Rosette bzw. Rashid gegründet worden. Im Mittelalter eine bedeutende Hafenstadt, wuchs der Ort im 19. Jahrhundert kaum. So blieben zahlreiche alte Bürgerhäuser erhalten. Es sind vier- bis fünfstöckige Gebäude aus mosaikartig zusammengefügten Backsteinen mit dekorativen Holzgittern (Mashrabiya), die Sonne abhalten, Windkühlung bringen und Einblick verhindern. Einige Häuser konnten inzwischen vor Abriss bewahrt und restauriert werden.

„Nichts war so bedeutend für die Schreib- und Erinnerungskultur wie die Erfindung des Papyrus“ – vermerkte um 77 Gaius Plinius Secundus in Buch XIII seiner Naturgeschichte und geht ausführlich auf die Pflanze, die Herstellung von Papyrusbögen und ihre Qualitäten ein.

Der echte Papyrus aus der Gattung der ausdauernden Zypergräser muss ganzjährig im Wasser stehen und benötigt viel Wärme; er gedeiht in subtropischen Sumpfgebieten, an Flussufern und in flachen Gewässern – beispielsweise am Nil. Bereits im 3. Jahrtausend v. Chr. wurden dort aus den bis zu 4 m hohen Stängeln Boote gebaut. Um Beschreibmaterial zu gewinnen, muss das Mark der Papyrusstängel in Streifen geschnitten, diese überlappend kreuzweise aneinandergelegt und zu festen Bögen gepresst und geklopft werden; durch die Stärke im Pflanzensaft haften sie zusammen. Man kann die Bögen glätten, zu Rollen aneinanderkleben oder zu Codices verarbeiten und in Faserrichtung einseitig beschrieben.

In den 1970er Jahren erlebte die alte Kunst in Al-Qaramus, 80 km nordöstlich von Kairo, einen neuen Aufschwung. Viele Arbeitsgänge erfolgen in traditioneller Handarbeit, das Pressen inzwischen mittels Kompressoren. Mit Hieroglyphen beschrieben, mit bunten Zeichnungen nach altägyptischen Bildern bemalt, waren und sind die Papyri beliebte Souvenirs. Zwar hat der Touristenstrom seit dem „Arabischen Frühling“ und der Corvid-Pandemie abgenommen, doch sind die Produzenten vor Ort zuversichtlich. Sie gründen Onlineshops und sind überzeugt: Reise- und Kauflust sind unvergänglich.

Westliche Wüste und Oasen



Vor dem Sonnenaufgang, Weiße Wüste
Nähe Farafra, 2026



Der Pilz und das Huhn, Weiße Wüste
Nähe Farafra, 2026



Weiße Wüste
Nähe Farafra, 2026

Die Libysche Wüste bedeckt zwei Drittel des ägyptischen Territoriums. Es ist eine unwirtliche Gegend mit extremen sommerlichen Temperaturen und gefährlichen Winden, in der man – wie Inseln im Meer – einzelne Oasen findet. Inmitten dieser Öde liegt, ca. 30 km nordöstlich der Oase Farafra, die Weiße Wüste.
Sie ist bekannt für ihre bizarren Felsformationen.
Als vor Millionen Jahren durch Kontinentalverschiebung der sog. Thetys-Ozean schrumpfte, hinterließ er hier Kalk- und Kreideschichten mit abgesunkenem Plankton, Muscheln, Schnecken, Ammoniten und Korallen. Durch Winderosion entstanden surreale Gesteinformationen; einige wirken wie überdimensionale Skulpturen, wie ein Doppeltor, ein Huhn, ein Pilz – eine Traumlandschaft in Weiß. In rotes, blaues oder lila Licht getaucht ist die Landschaft bei Sonnenauf- und -untergang und in Vollmondnächten von faszinierender Schönheit.
Seit 2002 sind die Weiße Wüste und ihre Umgebung ein Nationalpark und Schutzgebiet Ägyptens.



Goldene Mumie
Oase Bahariya, 2026

Der Fehltritt eines Esels soll 1995 zur Aufdeckung einer ptolemäisch-römischen Nekropole in der Ebene al-Bahariyah nördlich der „Schwarzen Wüste“ und des Ortes Bawiti geführt haben. Der Fundplatz wurde touristisch als „Tal der Goldenen Mumien“ hochgejubelt, freilich brachten die Ausgrabungen von bisher 15 Gräbern mit ca. 230 Bestattungen aufgrund moderner Analysemethoden gute Ergebnisse.

Bestattet wurde in Schacht- oder unterirdischen Kammergräbern. Man hatte die Toten in Leinentücher gewickelt oder mit Bandagen umhüllt. Kopf und Brust bedeckte man mit Mumienmasken und Brustplatten aus Gips oder Karton, die, je nach Vermögen, plastisch ausgearbeitet, mit farbigen Fayencesteinen verziert oder durch Malereien mit schützender Totensymbolik bemalt waren – einige auch mit hauchdünnem Blattgold. Beisetzung in Holz- oder Tonsärgen war selten.

Das Durchschnittsalter der Verstorbenen betrug 25 bis 35 Jahre; Kleinkinder waren meist an Infektionskrankheiten verstorben. Bei den Erwachsenen gab es aufgrund der guten Ernährung in der Oase kaum Zahnprobleme, sie litten vielfach an Knochenarthritis.



Tierfriedhof
Oase Bahariya, 2026

Größere Gegensätze sind kaum möglich! Bei Sakkara und Tuna al-Gebel wurden riesige Tierfriedhöfe aufgedeckt, in denen in der Spätzeit Ägyptens Ibise und Paviane bestattet wurden. Man hatte die Tiere auf das Sorgfältigste mumifiziert und aufwendig in Tongefäßen, Sarkophagen und bemalten Kisten beigesetzt. Nicht vergessen sei freilich, dass die Menschen mit dem Opfern eigens aufgezogener Tiere einen Zweck verfolgten: Sie wollten Thot günstig stimmen.

Nur ihren Vorteil suchen auch die Besitzer der Pferde und Kamele in der Oase Bahariya. Sie vermieten ihre Tiere für Reitausflüge, lassen sie Kutschen ziehen oder für Touristenfotos stundenlang in der Sonne stehen. Schlecht gepflegt, hungrig und durstig, oft geschlagen, getreten oder mit ungeeignetem Geschirr an den empfindlichen Mäulern gezerrt, werden die Tiere krank. Als nutzlos werden viele davongetrieben und verenden qualvoll – wovon der Tierfriedhof in der Wüste unmittelbar beim Tal der Goldenen Mumien zeugt. Sure 6 Vers 38 scheint unbekannt.



Tempelberg
Aghurmi, Oase Siwa, 2026

Neben dem delphischen Orakel des Apollon und dem Orakel des Zeus von

Westliche Wüste und Oasen

Dodona war das Heiligtum des Amun in der Oase Siwa die bedeutendste Orakelstätte der Antike. Berühmtheit erlangte sie durch einem Besuch Alexanders des Großen im Jahr 331 v. Chr. Im Allerheiligsten hatte der Oberpriester den Makedonen als Sohn des Amun begrüßt; Diodor überliefert als Antwort auf dessen geheime Frage, ob ihm sein Vater (Amun) die Herrschaft über die Welt genehmige, dass Amun ihm den Wunsch mit Gewissheit gewähre. Diese Anerkennung als Sohn des Amun legitimierte in der Sicht der Ägypter Alexanders Herrschaft über das Land am Nil.
Die Tempelanlage aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. krönt den Burgberg von Aghurmi; die Wandflächen des Allerheiligsten waren mit heute verblassten Reliefs geschmückt, die Pharao Amasis beim Opfer und Sethirdis, den Fürsten von Siwa, bei der Huldigung der Götter zeigen. Umm Ubeida bezeichnet den Ort jenes Amun-Tempels, der Ausgangspunkt für Prozessionen zum Orakel-Tempel des Amun auf dem Zeugenberg von Aghurmi war. Geweiht war er dem „Herrn der Ratschläge" Amun in seiner widderköpfigen Gestalt, dem „großen Gott, der in der Oase weilt". An einer der Wände beschreibt eine Inschrift in 51 Spalten die Mundöffnungszeremonie des „fürstlichen Erbauers" Wenamun; der Tempel diente somit gleichzeitig als Wenamuns Grabkapelle.



Sandbad
Siwa, Oase Siwa, 2026

Von der örtlichen Bevölkerung seit Generationen genutzt, erleben Sand- und Salzkuren in der Oase Siwa durch die verbesserte touristische Anbindung in den letzten Jahrzehnten einen enormen Aufschwung. Die Wärmetherapie im 37-48° C heißen Sand fördert die Durchblutung, löst Muskelverspannungen, lindert die Schmerzen bei Rheuma, Arthrose und chronischen Rückenproblemen; Kuren in salzhaltigen Seen, an mineralhaltigen Quellen und in Höhlen helfen u. a. bei Atemwegserkrankungen, Neurodermitis und Stress.

In den Sommermonaten, wenn sich der Sand stark aufheizt, werden morgens Sandbetten gegraben. Am frühen Nachmittag legt sich der Patient unbekleidet in das heiße Sandbett, wird bis zum Hals mit Sand bedeckt und muss – bei abgeschattetem Kopf – 15 oder 20 Minuten verharren. Es folgt eine einstündige Ruhepause in einem Zelt, während der zur Unterstützung des Schwitzens Kräutertees verabreicht werden. Auch danach ist tagelang Ruhe in zugluftfreien Räumen angesagt und eine spezielle Diät. Die Heilerfolge sind beachtlich – laut Veranstalter.



Sidi-Suleiman-Moschee und -Grab
Siwa, Oase Siwa, 2026



Supermarkt
Siwa, Oase Siwa, 2026

Hauptort der Oase Siwa ist heute der gleichnamige Ort, der 1962 die Stadtrechte erhielt und nach neuen Schätzungen inzwischen ca. 23.000 bis 35.000 Einwohner zählt. Er erstreckt sich östlich des Burgberges von Shali mit Moscheen und Krankenhaus, militärischen Einrichtungen, Bank, Polizei und zahlreichen Hotels. Markant sind die Flachdach-Moschee und der Lehmziegel-Grabbau des Sidi Suleiman, der in Siwa als Wundertäter verehrt wird – u. a. soll er zum Schutz vor Plünderern einen Sandsturm bewirkt haben.

Das städtische Wachstum brachte einen ungeheuren Energiebedarf mit sich. Denn natürlich benötigen alle Häuser und Einrichtungen Strom, nicht nur für Beleuchtung und Medien, sondern besonders für die Klimaanlagen. Die modernen Gebäude sind nämlich nicht in traditioneller Weise mit dicken Wänden aus Kharshif gebaut, der lange Trockenzeiten benötigt, sondern wurden überwiegend rasch in billigster Beton- und Ziegelbauweise errichtet – und heizen sich im Sommer erheblich auf. Die Folge sind riesige Solarpark-Felder.

Denn auch die Bewässerungsanlagen, inzwischen nicht mehr mit Dieselmotoren betrieben, benötigen viel Solarstrom – zumal sie aus Bequemlichkeit fahrlässig vom Morgen bis zum Abend laufen.



Kleopatras Bad
Nähe Aghurmi, Oase Siwa, 2026



Insel Fatnas
Nähe Siwa, Oase Siwa, 2026

Reich an Süßwasserquellen und Salzseen, an Dattelpalmen und Olivenhainen bedarf die Oase Siwa trotz eingeschränkt bequemer Erreichbarkeit

keiner touristischen Werbung. Gleichwohl geben sich Reiseveranstalter große Mühe, ihre Attraktivität zu steigern und Reisende zu längerem Verweilen anzuregen – u. a. durch Verbindung besonderer Orte mit berühmten Persönlichkeiten.

Ein Beispiel ist das „Bad der Kleopatra", Ain-al-Hammam bei Aghurmi. Das gesamte Jahr über gleichbleibend warmes Grundwasser wird dort in einem runden, steingefassten Becken aufgefangen. Einer örtlichen Sage nach badete hier Kleopatra – und noch heute steigen einheimische Bräute in die Quelle, um deren Charme zu erlangen.

Entspannung unter Palmen bei gemächlichem Teetrinken und Betrachten der untergehenden Sonne finden Touristen auch auf der Insel Fatnas am Rand eines der großen Salzseen. Eine Süßwasserquelle dort erhöht den Reiz des Ortes, der in den Sommermonaten insbesondere von Gästen aus Nahost frequentiert wird.



Heisse Quelle
Nähe Qasr al-Farafra, Oase Farafra, 2026

Im Mittelalter war Qasr al-Farafra, einziger größerer Ort in der Farafra-Senke mitten in der Libyschen Wüste, Zufluchtsort für die Oasenbewohner und Sattelpunkt mancher Karawane. Vor Raubzügen und in Notzeiten zog sich die Bevölkerung dort in die Speicherfestung zurück, deren Lage auf einem Bergrücken und deren feste Stein- und Ziegelmauern Mensch, Tier, Vorräten und Habe größtmöglichen Schutz gewährten.

Heute ist Qasr al-Farafra bei Bewohnern und Touristen wegen seiner heißen Quellen beliebt. Nahe dem Ortszentrum sprudelt die Ain Bishay, nordwestlich des Ortes die Quelle Bir Sitta. Das mit einer Temperatur von 30–40° C aus dem Boden quellende, mineralstoffreiche und leicht schwefelhaltige Wasser fließt in eingefasste Becken, in denen nicht nur Jugendliche mit Vergnügen planschen. Nach Abkühlung wird das Wasser zur Bewässerung weiterverwendet.



Eco-Lodge Adrère Amellal
Nähe Siwa, Oase Siwa, 2026

Ein Urlaub der anderen Art, ohne Telefon, Fernseher und Strom – in der Eco Lodge Adrère Amellal am Westufer des Siwa-Sees kann man bei vollem Luxus in eine andere Welt eintauchen. Inmitten eines Palmenhains sind die Häuser nach Berber-Art aus Lehm, Salzgestein und Palmstämmen gebaut. Alle Zimmer bieten einen traumhaften Blick über den See, den Swimmingpool füllt ein hauseigener Brunnen mit warmem Wasser. Bei Fackeln, Öllampen und Kerzenlicht wird man kulinarisch verwöhnt mit Obst und Gemüse aus dem nahen Garten. Wer mag, kann auf Araberpferden einen Ritt durch die Dünen wagen, eine Frühstückspause im Beduinenzelt eingeschlossen, oder Musikdarbietungen genießen.

Urlaub da, wo sich die High Society entspannt, hat ihren Preis. Von den Kosten für eine Nacht muss manche Berberfamilie ein halbes Jahr leben.



New Valley Projekt
Oase Dachla, 2026

Im Gebiet der Oase Dachla werden manche Probleme des von Präsident Nasser angeregten New-Valley-Projektes deutlich, die Oasen Siwa, Bahariya, Farafra, Dakhla und Kharga zu einem „zweiten Niltal" mit fruchtbarer Kulturfläche zu verbinden.

Entscheidender Mangel ist der zu rasche Ausführungsstart ohne hinreichende Untersuchungen über Wasserresourcen und Bodenqualität und ohne klare Anbaustrategie. Das Wasser aus den im Abstand von 3–5 km gebohrten Brunnen reichte nicht aus, die jeweils zugeteilte Fläche von 200 ha zu bewässern. Durch Brunnenverdichtung ergab sich ein Mosaik kleiner bebauter Felder – bei entsprechender Unwirtschaftlichkeit. Sorgen bereiten neben dem verlustreichen Wassertransport über weite Strecken auch die Versickerung in offenen aufgeschütteten Sandrinnen und die Versalzung durch nicht hinreichend tief angelegte Drainagen.



Hibis-Tempel
Nähe al-Charga, 2026

Der Tempel von Hibis, wenige Kilometer nördlich der großen, fast 200 km langen Oase Charga am Westufer eines antiken Sees gelegen, gilt als der einzige große Tempel Ägyptens der Perserzeit, erhielt

seine komplexe Bauform allerdings im Lauf vieler Jahrhunderte.

Über einen Kai und durch eine Sphingen-Allee gelangt man zum römischen, dann zum ptolemäischen Tor, beide mit Verordnungen römischer Präfekten in griechischer Sprache. Das dritte, persische Tor schmücken auf der Innenseite Reliefs des Königs Darius beim Opfer an Amun. Es folgen eine Portikus, dann ein von zwölf Palmensäulen getragener Saal mit Opferszenen an Amun-Re, Mut und Chonsu. Der zweite, schmale Säulensaal ist berühmt wegen der Hymnen an Amun auf den Wänden und einer Darstellung des Seth, der die Schlange Apophis tötet. Den „Saal der Mitte“ mit vier unfertigen Säulen umgeben neben Magazinen ein Raum für Re-Osiris mit einer Treppe zum Dach, der „Saal der Königsherrschaft“ und ein Kultraum, in dem 569 Götter von Unter- und Oberägypten, Theben und Heliopolis im Bild versammelt sind; eine weitere Treppe führte in eine Krypta.

Den wohl in der Saïtenzeit begonnenen Tempel schmückten die Perserkönige in altägyptischer Tradition, die Ptolemäer erweiterten ihn erneut. Unter Sand begraben, war der Tempel bei der Entdeckung 1818 recht gut erhalten – bis Grundwasseranstieg durch Bewässerung das Bauwerk statisch gefährdete.



New Baris
Paris, 2026

Durch das Projekt Neu-Gurna als innovativ bekannt geworden, erhielt der Architekt Hassan Fathy 1967 den Auftrag, in der Wüste im Süden der Oase Kharga eine Siedlung für 250 Familien zu gründen. Die Anlagestruktur des jungen Ortes New Baris und die Architektur der Bauten ist vollständig auf das Wüstenklima abgestimmt. Lineare Straßenverläufe und ein zentraler Marktplatz sind architektonisches und wirtschaftliches Herzstück und sollen ein Miteinander der angesiedelten Bauern und Handwerker fördern. Die Innenräume der in traditionellem Stil aus sonnengetrockneten Lehmziegeln gebauten Häuser bleiben durch die hohe thermische Masse der Mauern bei den hohen Temperaturen kühl; dieser Effekt wird durch natürliche passive Kühlsysteme wie unterirdische Lagerräume und sog. Malaqafs – über das Dach ragende Türme, die den kühleren Wind einfangen – unterstützt.

Zwar brachten bereits der Sechstagekrieg und lokale Konflikte das Projekt vor vollständiger Besiedlung des Ortes zum Erliegen, doch wird nun wieder intensiv gebaut, und die Bevölkerung hofft, dass demnächst ein Hotel seine Pforten öffnet – inshallah!



Dorfruinen
Al-Qasr, Oase Dachla, 2026

Von rosafarbenen Kalksteinfelsen umgeben und durch seine beträchtlichen Grundwasservorräte ist die große Oase Dachla eine der üppigsten in der Libyschen Wüste. Wichtigste landwirtschaftliche Produkte sind Datteln, Oliven und Getreide, die inzwischen jedoch defizitär angebaut werden.

Das wohl über einer römischen Siedlung erbaute Al-Qasr am Nordrand der Oase gleicht in vielem noch einem alten osmanischen Ort. Markantester Punkt ist das hohe Minarett, letztes Relikt einer ayyubidischen Moschee des 12. Jahrhunderts. Viele der traditionell aus Lehmziegeln gebauten Wohnhäuser entlang der engen, gewundenen und daher kühlen Gassen sind reich dekoriert, einige haben Türstürze aus Akazienholz, in die neben einem Koranvers das Baudatum und die Namen von Bauherr und Zimmermann eingraviert sind. Erhalten blieben eine alte Getreidemühle und Töpferöfen; noch heute wird hier Keramik hergestellt, meist aber zum Verkauf an Touristen.

Die Altertumsverwaltung ist bestrebt, den Charakter des Ortes zu schützen: Neubauten sind verboten. Das kann den Verfall der alten Lehmziegelbauten kaum verhindern – die Zahl der Bewohner nimmt ab.



Altstadt von Shali
Nähe Siwa, Oase Siwa, 2026

Die westlichste der Oasen Ägyptens, Siwa, liegt in einer Bodensenke bis 17 m unter dem Meeresspiegel. Ihre zahlreichen Salzseen sind Relikte jener geologischen Zeiten, als große Teile der libyschen Wüste noch vollständig von den Wassern des Thetys-Urmeeres bedeckt waren. Ihren Reichtum und Zauber mit Dattelpalmen und Olivenhainen verdankt die Oase den mehr als 300 Süßwasserquellen. Sie ist Heimat verschiedener Berberstämme, die einen eigenen Dialekt sprechen, Siwi, und eigene Handwerkstraditionen pflege: Der silberne Schmuck der Berber ist hochbegehrt.

Der Ort Siwa wurde erst groß, als 1926 die alte befestigte Berberstadt Shali nach tagelangen Regenfällen unbewohnbar geworden war. Diese war 1204 nach einem entsetzlichen Beduinenangriff auf der Spitze eines Hügels erbaut worden, geschützt durch eine Umwallung mit nur drei Toren. Als Baumaterial hatten die Bewohner Kharshif genutzt, ein Gemisch aus getrockneten Salzschlamm, Ton und Sand – mit fatalen Folgen.



Schleusenstau
Esna, 2026

Zusammen mit der Nachbarstadt Enit war das alte Esna, Te-snet, bereits in der 18. Dynastie ein Zentrum für den Sudanhandel. Die Ptolemäer nannten den Ort nach dem dort heimischen Nilbarsch Latopolis und machten ihn zur Hauptstadt Oberägyptens. Als Handelshafen und Militärstützpunkt gleichermaßen wichtig, ließ Kaiser Marc Aurel Uferbefestigung und Kai in Sandstein ausbauen und durch eine Straße mit dem Tempel des Chnum verbinden.

Angesichts der ägyptischen Geschichte sind die Staudämme bei Esna jung. Um von der periodischen Nilschlamm-Überflutung der Felder auf ganzjährige Bewässerung umstellen zu können, hatte Muhammed Ali Pascha in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Bau der Delta-Barrages angeordnet. 1902 folgte der Assuan-Staudamm, 1903 ein Stauwehr am Damiette-Arm im Nildelta. Das 1906 als erstes unterhalb von Assuan gebaute, um 1947 aufgehöhte Wehr von Esna versorgt insbesondere die Felder der Provinz Qina.



Felsinschrift
Insel Elephantine, Assuan, 2025

Auf Elephantine, einer Nilinsel, unterhalb des ersten Katarakts, bestand seit der 1. Dynastie eine Lehmziegel-Festung, deren Besatzung militärische Bewegungen und den Elfenbein-Handel zwischen Ägypten und Nubien kontrollierte. „Herrin" der Insel war Satis, die „Auslöserin der Nilflut". Ihren alten Lehmziegelschrein ersetzte Pepi I. um 2300 v. Chr. in Stein, auch ihr „Helfer", der Widder-Gott Chnum, hatte darin Platz; dem Rang der Göttin entsprechend, wurde ihr Tempel mehrfach vergrößert oder ersetzt, bald mit eigenem Kultbau für Chnum.

Ein zweimal geknickter, teilüberdachter Treppengang („Brunnenschacht") führte von der Tempelterrasse zum Nil. An seinen Wänden eingemeißelt sind „Merkzeichen, die Maßangaben der für die Bewässerung ausreichenden und der anderen Wasserhöhen" (Strabo XVII,1,48): der berühmte, später durch zwei weitere Messstellen ergänzte Nilometer.

Die Südspitze der Insel ist Refugium des ptolemäischen Vorgängerbaus des nubisch-römischen Tempels von Kalabscha. Bei der Rettung jenes riesigen Heiligtums für Mandulis vom im Nassersee versinkenden Talmis auf die Insel Neu-Kalabscha, 1963, waren die verbauten Blöcke geborgen worden.



Felsstelen
Gebel es-Silsila, 2026

Als in der 11. Dynastie Theben erstmals Hauptstadt geworden war, wurde es sinnlos, Kalksteine aus den Brüchen bei Al-Minya nilaufwärts zu transportieren. Etwa 50 km südlich von Edfu rücken Sandsteingebirgsketten beidseitig dicht an den Nil heran; der Sandstein vom Gebel-es-Silsila hat Qualität, ist leicht zu schneiden, treppenartig gut abzubauen und nilabwärts bequem zu verschiffen. Und so stellten Architekten und Bauleute auf Sandsteinbauweise um. Nahezu alle Tempel und Gräber von Dendera, Karnak, Luxor, Edfu und Esna sind nun aus diesem – auf den beiden Nilseiten etwas unterschiedlich zusammengesetzten – Sandstein.

Beispielhaft für die neue Bauweise ist der Felsentempel des Pharaos Haremhab der 18. Dynastie mit seiner weithin sichtbaren Fassade. Über dem mittleren der fünf Zugänge steht die geflügelte Sonne, alle Wände des breit gelagerten Hauptraums vor einer kleinen Kapelle mit Götterbildern bedecken Reliefbilder und Inschriften, deren viele Haremhabs Siege über die Nubier verherrlichen. Andere Grabnischen schmücken Bündelsäulen, farbig bemalte Reliefbilder oder Inschriften – zu Ehren der Götter, der Herrscher, der Verstorbenen.

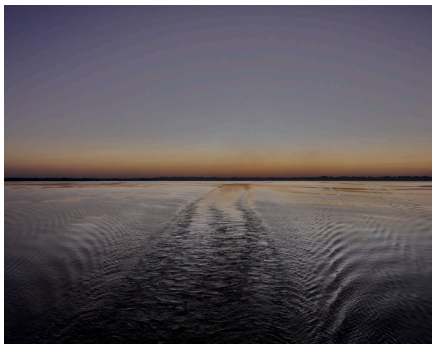


Nubisches Dorf Gharb Soheil
Nähe Assuan, 2026

Nubien – sagenumwobenes Goldland im Süden Ägyptens. Reisende von und nach Nubien nutzten die Insel Sehelnarti unweit Assuan, mythischer Ort der Nilflut, für eine Pause und einen Dank an die Götter. Fast ein Jahrhundert lang (747–656 v. Chr.) herrschte dann eine nubische Dynastie über ein vereintes Reich aus Nubien und Ägypten. Heute sind Reisen über die Südgrenze Ägyptens hinaus erschwert und nicht ungefährlich.

Nubischer Kultur, Sprache, Lebensart, Handwerks- und Kochkunst wie auch echter Gastfreundschaft begegnet man noch in nubischen Dörfern am Westufer des Nils unweit Assuan, deren bekanntestes Gharb Soheil ist. Die Häuser sind prachtvoll in leuchtenden Farben bemalt und mit tradierten Mustern verziert, einige zeigen mumifizierte Krokodile über dem Eingang, die den „bösen Blick" abhalten. Frauen fertigen und verkaufen Körbe, Flechtwaren, Schmuck und Stoffe, zeichnen mit Henna kleine Kunstwerke auf Hand oder Arm, bieten

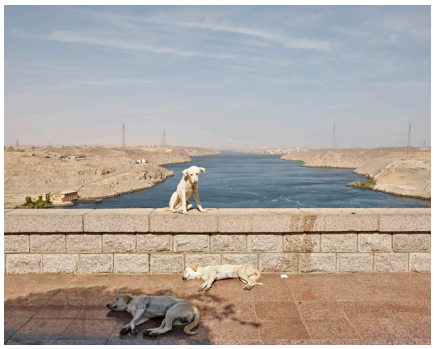
traditionelle Speisen an, und manche öffnen dem Besucher ihr Heim; Feilschen gehört zum Verkaufsspiel. Man kann auf geschmückten Kamelen reiten und lebende Krokodile beobachten. Unweit des Dorfes lockt ein goldener Sandstrand zu sicherem Schwimmen – bevor man sich auf einer Feluke leise und entspannt zurückfahren lässt.



Nächtliche Kreuzfahrt
Nassersee, 2026

Durch den Bau des Assuan-Hochdamms, 1971 eröffnet, staut sich der Nil nach Süden hin zu einem 500 km langen, 5 bis 35 km breiten See mit einem Fassungsvermögen von ca. 168 km³. Der nördliche ägyptische Teil, der Nassersee, ist ca. 350 km, der südliche sudanische Teil, der Nubia-See, ca. 150 km lang. Ihre primären Aufgaben, das Nilland vor Hochwasser zu schützen, Wasser für niederschlagsarme Jahre zu bevorraten und eine gleichmäßige Bewässerung zusätzlicher landwirtschaftlicher Flächen zu ermöglichen, scheinen Damm und See zu erfüllen. Allerdings wurden Dutzende nubischer Dörfer geflutet, ungezählte Familien umgesiedelt oder vertrieben. Mit großem Einsatz der Weltgemeinschaft konnten bedeutende historische Monumente wie die Tempelanlage von Abu Simbel, der Kalabscha-Tempel und die Tempel von Philae abgebaut und versetzt wieder aufgebaut werden; andere, wie die Altstadt von Wadi Halfa oder die Kathedrale von Faras, versanken im See.

Eine beschränkte Anzahl etablierter Agenturen bietet als unvergessliches Erlebnis Kreuzfahrten auf Luxusdampfern an, vom Hochdamm südlich Assuan bis zur Tempelanlage von Abu Simbel: in 3, 4 oder 7 Nächten erlebt man eine gemächliche Zeitreise entlang großartiger (freilich translozierter) Denkmäler, all inclusive, Alkohol gegen cash.



Am Assuan-Hochdamm
Nähe Assuan, 2025

Um die Folgen monsunbedingt unregelmäßiger Wasserstände des Blauen Nils auszugleichen – im Buch Mose ist das Phänomen bekannt als die fetten und die mageren Kühe im Traum des Pharaos – war bereits um 1900 südwestlich von Assuan im Nil eine Staumauer errichtet und dann mehrfach erhöht worden. Seit 1947 wurde ein umfassenderes Staudammprojekt entwickelt. Der 1971 eröffnete Assuan-Hochdamm südlich davon hat die Aufgabe, Überschwemmungen zu verhindern, die abfließende Wassermenge zu regulieren, in Trockenzeiten die Wasserversorgung sicherzustellen und Strom zu generieren. Mit einem Speicherraum von ca. 168 km³ ist er weltweit einer der größten. Noch steht am westlichen Ende des Hochdamms die Lotosblüte E. Neiswestnys als Symbol ägyptisch-sowjetischer Freundschaft. Damit sie nicht im Stausee untergingen, initiierte die UNESCO eine Rettungskampagne für 22 altägyptische Monumente.



Kreuzfahrt
Nassersee, 2026

Kreuzfahrten boomen. Nach der Corona-Pandemie haben Nachholbedarf, Fernweh und Erlebnishunger zu einem dynamischen Massenmarkt im Kreuzfahrt-Tourismus geführt. So haben sie sich von einem Nischenprodukt für Senioren zu einem breit gefächerten Angebot entwickelt, dank Frühbucherrabatten und Last-Minute-Angeboten für viele erschwinglich.

Nicht wenige Agenturen preisen die Vorzüge einer Kreuzfahrt auf dem Nil oder dem Nassersee. Die Schiffe sind klein, sie legen täglich in mehreren Häfen an. Das Programm ist kulturell ausgerichtet, man kann altägyptische Tempel besuchen und Pyramiden, Felsgräber und koptische Kirchen und die traditionelle Gastfreundschaft in nubischen Dörfern oder Beduinen-Zelten genießen. Statt Tanz und Kasino bieten die Veranstalter Vorträge bekannter Fachleute an. Dass Wellness am bordeigenen Pool und reichhaltige Büfetts mit landestypischen Spezialitäten nicht fehlen, braucht nicht eigens erwähnt zu werden.



Abu Simbel Seeansicht
Nassersee, 2026

Als Zeichen der Macht über das tributpflichtige Nubien ließ Ramses II. zwischen 1260 und 1250 v. Chr. an der Südgrenze Ägyptens durch Gefangene zwei Tempel bauen – einen großen als Symbol seiner Präsenz, einen kleineren Hathor-Tempel insbesondere zur Erinnerung an die verstorbene Große Königliche Gemahlin Nefertari. Beide waren wie traditionelle Felsgräber vollständig in das Felsmassiv eingeschnitten, beide im Inneren reich ausgeschmückt, u. a. mit farbig gefassten Reliefdarstellungen seiner militärischen Erfolge. Zweimal im Jahr streiften Sonnenstrahlen im Allerheiligsten die Felsbilder des Königs und der Schutzgötter von Heliopolis, Theben und Memphis. Manifest ist das neue Selbstverständnis Ramses ' II. in den vier kolossalen Sitzstatuen, die ihn mit den Kronen von Ober- und Unterägypten zeigen – weitaus größer als die Mitglieder seiner Familie ihm zu Füßen

oder die Vertreter der besiegten Länder.

Wegen des Assuan-Hochdammbaus wurde zwischen 1963 und 1968 in einem weltweiten Gemeinschaftsprojekt die Felsmasse mit beiden Tempeln zerlegt und nordwestlich 64 m höher wieder aufgebaut. Von aufgeschüttetem Geröll und Gestein bedeckt, blieben der Eindruck eines Felsentempels und das Sonnenlichtspiel erhalten.



Trajan-Kiosk, Philae Tempelkomplex
Insel Agilkia, 2025

Als „Perle des Nils" bezeichneten die Reisenden des 19. Jahrhunderts die Insel Philae. Dort soll Isis über das Grab des Osiris auf dem unbetretbaren Bigeh nebenan gewacht, dort soll sie das Horus-Kind zur Welt gebracht haben.

Kultisches Zentrum war die „neue" Tempelanlage Ptolemaios ' XII., des Vaters der Kleopatra, den Reliefs auf den äußeren Pylonen vor Isis, Horus und Hathor zeigen. Den großen Vorhof umgaben Geburtshaus, Priesterhäuser und der Isis-und-Harpokrates-Tempel, von dessen Dach aus die den Mysterien des Osiris geweihten Räume zu erreichen waren. Aus der großen Zahl umgebender Heiligtümer seien nur der Hathortempel mit seinen Musikanten-Reliefs erwähnt und der trotz seiner unfertigen Kapitelle bezaubernde Trajan-Kiosk, Ort der Isis-Barke.

Bereits nach dem Bau des älteren Assuan-Staudamms war Philae zeitweilig überschwemmt worden. Es gelang, vor Inbetriebnahme des Hochdamms nahezu alle Tempelgebäude abzubauen. In originalgetreuer Anordnung versetzte man sie auf die benachbarte, etwas höhere Insel Agilkia, die man mit Dynamit eingeebnet und topografisch angeglichen hatte.



Beim unvollendeten Obelisken
Assuan, 2025

Bereits unter den Pharaonen Djoser und Cheops baute man in den Steinbrüchen am Ostufer des Nils unterhalb von Assuan Rosengranit ab. Aufgrund seiner Farbe und Härte (6 bis 7 auf der Mohs-Skala) schätzte man das Gestein für repräsentative Bauten und Bauteile, für Pyramiden, Grabkammern, Scheintüren.

Noch mit dem Felsen verbunden liegt vor Ort ein Werkstück von 41,75 m Länge bei einer Basis von 4,2 x 4,2 m – nach Fertigstellung wäre es der größte Obelisk des Altertums gewesen. Zum Abbau hatte man mit scharfkantigen Hämmern aus Dolerit entlang der gewünschten Kanten feine Gesteinssplitter und Gesteinsmehl abgeschlagen, sodass um den Rohling ein Graben entstand – vermutlich konnten dort 130 Steinmetze gleichzeitig arbeiten. Risse im Stein mögen zur Einstellung der Arbeiten geführt haben; spätere Teilungsversuche blieben ebenso erfolglos wie die Bemühungen in der Römerzeit, das Gestein mittels quellender Holzkeile abzusprengen. Dass Hatschepsut das Opus magnum in Auftrag gab, bleibt Spekulation.



Tempel des Chnum
Esna, 2026

Es waren Soldaten Napoleons, die den Tempel des Chnum in Esna wieder ans Licht zu holen begannen. Das Heiligtum des widderköpfigen Gottes der Fruchtbarkeit und der lebensspendenden Nilflut, der nach dem Mythos die Körper der Menschen auf der Töpferscheibe formte, war durch die jährlichen Überschwemmungen unter meterhohen Nilschlammschichten begraben. Sein Dach liegt heute etwa in Höhe des modernen Stadtstraßenniveaus.

Über einem Heiligtum aus der 18. Dynastie und einem ptolemäischen Neubau hatten römische Kaiser von Claudius bis Decius an einem neuen Chnum-Tempel gebaut. Erhalten blieb der von Säulen mit Lotosblütenkapitellen getragene Pronaos. Die gesamte Fassade ist bemalt, alle Wandflächen mit Bildszenen geschmückt, die römische Kaiser als Pharaonen mit ägyptischen Gottheiten zeigen, bei Reinigungsriten, Krönungszeremonien und auf dem Weg zu den Göttern. Auf den Säulen konnte man den Festkalender lesen, an der Decke der Halle sind astronomische Darstellungen wie die Tierkreiszeichen und die Tag-und-Nachtfahrt der Sonnen zu sehen – und dank jüngster Restaurierungsarbeiten in ihren bemerkenswert gut erhaltenen Farben zu bewundern.

Oberägypten



Beim Horus-Tempel
Edfu, 2025

„... Der König selbst und die Göttin Seschat, die Große, legten den Grundriss des Ersten-Heiligtums (Edfu) fest [...]. Dekoriert wurden die Wände in seinem Inneren aufs Vortrefflichste mit Reliefs, mit den Figuren der Götter und den Bildern der Göttinnen sowie mit all der Pracht des Herrlichkeit-Schaffenden“, rühmt sich Ptolemaios III. Euergetes in einer Inschrift der Grundsteinlegung. Der im Jahr 237 v. Chr. begonnene, erst 57 v. Chr. fertiggestellte Neubau für Hor-Behdeti bzw. den Horus von Edfu, gleichgesetzt mit Apollon, ist einer der größten und am besten erhaltenen Tempel Ägyptens. Zwei schwarze Granitstatuen des falkengestaltigen Horus flankieren den Eingang zwischen den Pylonen. Bei kanonischer Raumfolge belegen die Reliefs, in mehreren Registern an den Wänden nahezu aller Räume, vielfach deren Nutzung: Weihezimmer, Bibliothek, Laboratorium zur Salbenherstellung, Allerheiligstes, Raum für die Opfergaben. Von dort wurde die Kultstatue u. a. am Neujahrsfest auf die Dachterrasse gebracht – zur Sonne. Ein Relief an der Umfassungsmauer zeigt das jährlich wiederholte Ritual von Horus‘ Sieg über den damals „unerwünschten“ Seth und seine Fahrt auf dem heiligen See von Edfu.

Bis zum Beginn der Ausgrabungen 1860 durch Auguste Mariette war der Horus-Tempel fast vollständig unter Sand und Nilschlamm begraben – und unter den fast hundert Häusern eines Dorfes.



Mubarak-Pumpstation
Nassersee, 2025

Das enorme Bevölkerungswachstum im Niltal, die Notwendigkeit teurer Getreideimporte und drohende Überfüllung des Nasser-Stausees führten in den 1990er Jahren zum New-Valley-Prestigeprojekts Hosni Mubaraks: Durch einen Kanal sollte ein breiter Wüstenstreifen im Südwesten Ägyptens für die Landwirtschaft und als Siedlungsfläche nutzbar gemacht werden. Seither fließen von der Mubarak-Pumpstation nordöstlich Abu Simbels aus mittels 18 permanent laufender Pumpen 1,2 Millionen m³ Wasser pro Stunde vom Nasser Staudamm in den Scheich-Zayed-Kanal. Ein offener Kanal führt zunächst zu den endorheischen Toshka-Seen und verzweigt sich dann in Seitenkanäle, von denen aus durch Tröpfchenbewässerung mehr als 80.000 ha Nutzfläche bewässert werden sollen. Städtisches Zentrum für die in der Landwirtschaft Tätigen ist New Toshka City.

Das Projekt wurde durch die Regierung finanziert mit Unterstützung anderer arabischer Staaten. Erfolg und Resonanz sind verhalten. Man fürchtet hohe Verdunstung, Bodenversalzung und das Schwinden der Grundwasservorräte, auch die Folgen des Grand Ethiopian Renaissance Dam Äthiopiens. Bereits 2005 waren Seebereiche trockengefallen. Mit der „Egypt Vision 2030“ hat das Projekt 2024 unter Präsident Abdel Fattah al-Sisi neue Fahrt aufgenommen.



Solarpark Benban
Nähe Kom Ombo, 2026

Um die wachsende Bevölkerung Ägyptens zuverlässig mit Strom zu versorgen – und möglichst mit Strom aus erneuerbaren Energien –, hat die Regierung Ägyptens 2014 einen riesigen Solarpark initiiert. Westlich Assuan entstand und entsteht auf 37 km² Wüste der Solarpark Benban mit sieben Millionen Fotovoltaikpaneelen. Geplant ist eine Leistung von 1800 Megawatt; damit wäre er derzeit weltweit die größte Anlage. Beteiligt sind ca. dreißig Unternehmen, Banken aus aller Welt stellen die Finanzierung sicher, die Egyptian Electricity Transmission Company garantiert für 25 Jahre die Stromabnahme. Das Projekt ist nicht ohne Herausforderungen: Die hohen Temperaturen in der Wüste können die Wechselrichter beschädigen, die den produzierten Gleichstrom in Wechselstrom umwandeln, verwehter Sand und Staub auf den Paneelen die Leistung verringern.



Kamelmarkt
Daraw, 2026

Der Kamelmarkt in Daraw, Gouvernement Assuan, zählt zu den größten Umschlagplätzen für diese Paarhufer. Kamele und Dromedare werden aus dem Sudan per Schiff oder auf Lastwagen über die alte Karawanenroute Darb El Arba‘in transportiert und hier ver-

handelt. Die meisten Tiere kommen in Schlachthöfe: Kamelfleisch ist preiswert und wird vor allem von der ärmeren Bevölkerung konsumiert; als fettarme Proteinquelle gilt es heute in einigen Staaten als Delikatesse. Eine Anzahl Kamele setzt die Tourismusbranche bei den Pyramiden von Gizeh als Reit-Attraktion ein. Kamelmilch, Kamelfell und Kameldung hingegen sind in Ägypten heute kein Wirtschaftsfaktor mehr.
Anders als Schafe und Rinder, die auf dem Markt frei herumlaufen, werden die Kamele wenig zimperlich behandelt. Sie stehen in der prallen Sonne, oft binden die Händler ein Vorderbein hoch, damit sie nicht entlaufen, dann treibt man sie mit Schlägen auf Lkws, wo sie dicht gedrängt stehen – Tierwohl ist Nebensache.



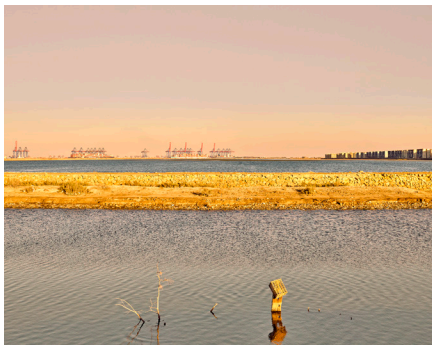
Zuckerrohrernte
Armant, 2026

Vieles hat der Tempel für den falkenköpfigen Kriegsgott Month, gebaut zur Zeit der Einigung Ägyptens in Armant/Hermonthis, 25 km südlich von Luxor, überstanden: Die monotheistischen Bestrebungen Echnatons, die Zerstörung durch die Perser, die Christianisierung der Stadt mit koptischer Kathedrale, die Islamisierung mit Moschee im Stadtzentrum. Seiner Steinblöcke beraubt und weitgehend zerstört wurde er durch die Bestrebungen unter Muhammad Ali Pascha, dort eine moderne Zuckerindustrie einzurichten.

Klima und Nilnähe sind ideal für den Zuckerrohranbau, warm und wasserreich. Da das Rohr rasch an Zuckergehalt verliert, muss es nach der Ernte von Dezember bis Mai sofort in die Fabriken transportiert werden. Dort folgt ein optimierter mehrstufiger Prozess. Das Zerkleinern des Rohres, Pressen und Walzen der Schnitzel, Klären und Verdampfen zu dickflüssigem Sirup, Trennen in Melasse und Zuckerkristalle in der Zentrifuge sind nur einige der Arbeitsgänge. Über dem gesamten Ort liegt der Dunst der Melasse.

Angemerkt sei, dass die große Nekropole für die heiligen Buchis-Stiere, Verkörperung des Month, nördlich der Tempelfundamente in der Regel verschlossen ist.

Suezkanal, Östliche Wüste und Rotes Meer



Am Suezkanal
Nähe Port Fuad, Sinai, 2026



Suezkanal-Aussichtspunkt
Ismailia, 2025

Eine schiffbare Verbindung zwischen Mittelmeer und Rotem Meer zu schaffen, war ein durch die Natur – Wadi Tumilat und die Bitterseen – vorgegebener Traum. Einen indirekten Schiffsweg erreichten die Pharaonen des Neuen Reiches durch den Bubastis-Kanal, den Kaiser Trajan und später Mohammeds Feldherr Amr-ibn al-Aas erneuerten.

Die Realisierung eines direkten schleusenfreien Meerwasserkanals gegen zahllose Widerstände ist der unermüdlichen Energie des französischen Diplomaten Ferdinand de Lesseps zu verdanken. In Verbindung mit dem ägyptischen Vizekönig Muhamad Said Pascha gelang der Bau, mit importierten Maschinen, ohne örtliche Infrastruktur. 1869 eröffnet, wurde 1888 in der Konvention von Konstantinopel eine Nutzung für alle Staaten und fast alle Schiffstypen festgeschrieben.

Heute verkürzt der vertiefte, ausgebaute und durch einen parallelen Teil-Kanal ergänzte Suezkanal Schiffen die Fahrzeit zwischen Nordatlantik und Indischem Ozean gegenüber dem Umfahren des Kaps der Guten Hoffnung um mehrere Tage – gegen hohe Nutzungsgebühren. Eine für Fußgänger kostenfreie Fähre verbindet in enger Taktung Tag und Nacht Port Said auf der afrikanischen mit Port Fuad auf der asiatischen Seite, seit 1983/1992 unterquert ein Straßentunnel den Suezkanal.



Bauboom
Ain Sokhna, 2025



Eastern al-Galala Aquapark
Ain Sokhna, 2025

Ain Sokhna am Roten Meer war in pharaonischer Zeit ein Hafen für den Schiffsverkehr mit dem Sinai. Hafenanlagen wurden noch nicht entdeckt, doch eine Reihe in den Felshang gehauener Galerien mit Wohn- und Lagerräumen. Sensationell war der Fund zweier in Einzelplanken zerlegter, sorgfältig aufgestapelter Schiffe aus Zedernholz, jede Planke zur Verbindung mit dem Nachbarbrett doppelt durchbohrt. Inschriften an den Felswänden berichten von einem sog. Byblos-Schiff, geeignet für lange Seereisen, und von Expeditionen auf die Sinai-Halbinsel seit der 5. Dynastie. So wurden mehrfach drei- oder viertausend Mann ausgeschickt mit dem Auftrag, Türkis, Kupfer und andere Rohstoffe der Wüste ins Niltal zu bringen.

Heute ist man in Ain Sokhna überwältigt von den riesigen Baustellen. Im November 2006 zählte der Ort noch 162 ständige Bewohner, nun entsteht dort als ehrgeiziges Regierungsprojekt eine Großstadt mit Wohnsilos und Luxusvierteln, Universitäten und Industriezonen.

Der gesamte Küstenstreifen gleicht einer einzigen Ferienkolonie mit touristischen Anlagen: Wellness, Pauschaltourismus, Luxus, Wasserpark, Sport. Und nicht weit davon, in al-Galala City, soll das erste olympische Dorf Ägyptens entstehen.



Windpark
Zafarana, 2025

Die konstanten, aber starken Winde im Golf von Suez konnten und können die Schifffahrt bei Nacht vor Probleme stellen, insbesondere am Kap bei Zafarana, etwa 80 km südlich von Ain Sokhna. 1862 wurde daher dort ein Leuchtturm gebaut. Der 25 m hohe runde Steinturm ragt aus dem Haus des Leuchtturmwärters. Alle 10 Sekunden sendet er einen weißen „Blitz“ aus, der ca. 17 Seemeilen weit trägt.

Diese konstanten starken Winde waren ideale Voraussetzung zum Bau der Zafarana Wind Farm. Zwischen 2000 und 2010 errichtet, liefert sie als zweitgrößter Windpark Ostafrikas nun mit 140 Windkraftanlagen jährlich 545 Megawattstunden „saubere“ Energie, die in das Stromnetz Ägyptens eingespeist werden. Finanziert wurde das Großprojekt durch internationale Partner, u. a. Deutschland. Jüngst unterzeichnete das Ägyptische Ministerium für Erneuerbare Energien einen Vertrag mit Voltalia und TAQA Arabia zur Erneuerung und Vergrößerung der Anlange als hybrides Wind-Solar-Projekt. Die Gesamtleistung soll 2028 bereits 3,1 Gigawattstunden erreichen.

Suezkanal, Östliche Wüste und Rotes Meer



Bootausflug (Nefertari Seascope)
Makadi Bay, 2026



Unterwasser-Aussichtsplattform (Nefertari Seascope)
Makadi Bay, 2026

1990 wurde die gesamte Makadi Bay, 30 km südlich des Badeortes Hurghada bzw. 45 Fahrminuten vom internationalen Flughafen Hurghada entfernt, auf dem Reißbrett exklusiv als Ferienregion geplant und gebaut. Es gibt keine Stadt; die Anlage besteht ausschließlich aus Hotels, Einkaufszentren und künstlichen Stränden, an denen man ganzjährig im 22–28° C warmen Wasser baden kann – wenn man nicht die hoteleigenen Pools vorzieht. Allerdings liegen vor der Küste noch intakte Korallenriffe, Rückzugsort u. a. für schillernde Rifffische und Schildkröten, für gelbe Falterfische und die bunten „Nemo"-Fische. Haie sind selten.

Zum Vergnügen der Feriengäste bietet Egypt Sun Marine ab Hurghada Halbtagesfahrten mit dem Nefertari-Boot in die Makadi Bay an. Das Nefertari-Boot ist ein auf altägyptisch konzipierter Spezial-Katamaran (Seascope). Aus einem Sonderraum in seinem abgesenktem Rumpf kann man durch große Panoramafenster in bis zu 4 m Tiefe die Fische um die Korallenriffe aus der Nähe betrachten – ohne nass zu werden. Angeboten werden auch von erfahrenen Guides geführte Schnorchel- und Taucherlebnisse.
Nach der Besichtigungstour speist man im glitzernden „Tutanchamun"-Salon, verkleidet als pharaonische Prinzen und Prinzessinnen, und lässt sich zur Erinnerung fotografieren.



Hotelzufahrt (Sheraton Soma Bay Resort)
Soma Bay, 2026



Bautätigkeit
Soma Bay, 2026

Soma Bay, ganz im Norden des Roten Meeres, und die angrenzenden Orte sind bekannt für ihre kilometerlangen hellen Sandstrände und das kristallklare Wasser, für Luxus und Ruhe, für ein gastliches Willkommen, für vielfältige Wassersportanlagen – bei größtmöglicher kontrollierter Sicherheit.

Hier locken Luxus-Hotels wie das Themenhotel Sheraton Soma Bay Resort mit erstklassigem Service, kulinarischen Meisterwerken, farbenfrohen Cocktails und einem Hauch Nostalgie auf das Alte Ägypten. Mit Unterstützung von Gary Player wurde dort der erste Meisterschafts-Golfplatz im Mittleren Osten konzipiert und entwickelt, der Golf- und Country Club Soma Bay The Cascades. Der 18-Loch-Platz Par 72 bietet satte und vorbildlich gepflegte Fairways bei unvergesslichen Ausblicken auf Wüste und Meer, der 9-Loch-Kurplatz Par 3 daneben gibt Anfängern und Fortgeschrittenen die Möglichkeit, unterschiedlichste Schläge zu üben. Der letzte Schrei in der Area Soma Bay sind freilich Investitionen in private Luxus-Immobilien. Für die riesigen Baustellen braucht es eine Vielzahl von Gewerken und Bauarbeitern – (noch) mit der baustellentypischen Infrastruktur.



Unvollendete Badewanne
Mons Claudianus, Ägypten 2025



Gebrochene Säulen
Mons Claudianus, Ägypten 2025

In vollkommen unbesiedelter Gegend der arabischen Wüste liegt der Gebel Fatireh mit seinem Abbaugebiet für hellgrauen Granodiorit mit Einsprengseln: den *marmor Claudianus*. Vom 1. bis zum 3. Jahrhundert wurde dort das Gestein insbesondere für kaiserliche Bauwerke gewonnen: für Fora, die Frontsäulen des Pantheon, die Villa Hadriana in Tivoli. Der Abtransport zum Nil dauerte mehrere Tage; Wachstationen und Unterkünfte entlang der Straße lassen die Tagesetappen erkennen.

Im Steinbruch zurück blieben zerbrochene und unfertige Bauteile, so Säulen mit Rissen und verhauene Blöcke. Nahezu unzerstört ist die Siedlung der gut entlohnten und vermutlich freien Steinbrucharbeiter. In dem trockenen Klima sind auch organische Stoffe wie Textilien, Schuhe und Körbe gut erhalten.

Suezkanal, Östliche Wüste und Rotes Meer

Aus Tonscherben mit eingeritzten Aufträgen und Quittungen lässt sich der Alltag der Steinmetze, Transportarbeiter und der dort stationierten Soldaten rekonstruieren.



Großer Felsentempel
Sikait, Mons Smaragdus, 2025



Akazie
Mons Smaragdus, 2025

Der Edelstein Smaragd ist eine Varietät des Silikat-Minerals Beryll, seine grüne Farbe entstand durch beigemischte Chrom- und Vanadium-Ionen. Vor Übernahme der Muzo-Bergwerke in Kolumbien durch die Spanier 1573 wurden Smaragdsteine für Europa hauptsächlich in den Minen im Wadi al-Gemal in der arabischen Wüste, 24 km südlich der Küste des Roten Meeres abgebaut. Bereits Sesostris I., zweiter König der 12. Dynastie, soll dorthin eine Expedition zur Erkundung des Bergbaus gesandt haben. Hochkonjunktur hatte der Smaragdbergbau hier seit ptolemäischer Zeit. In römischer Zeit waren die Smaragde der arabischen Wüste so beliebt, dass das Gebirge nach ihnen benannt wurde: Mons Smaragdus.

Römerzeitlich und byzantinisch sind die Relikte einer Bergbausiedlung in Sikait nördlich des Wadi. Die Verwaltungsgebäude und die Wohnungen für Minenarbeiter und Soldaten wurden zum Schutz vor Überschwemmung bei starken Regenfällen an den Hängen oberhalb des Wadi gebaut, die Tempel aus dem anstehenden Felsen gehauen.

Es sind Gebäude mit dorischen (Halb-) Säulen und drei Cellae mit Vorhöfen und begrenzenden Trockenmauern. Eine Inschrift am kleinen Felsentempel nennt als antiken Ortsnamen Senskis.

Heute ist das Wadi al-Gemal Nationalpark, auch zum Schutz der Mangrovenwälder, der Kamele, Wildesel und Affen, nur mit Genehmigung durch das Militär und die Nationalparkverwaltung zu betreten – und mit allradgetriebenem Geländefahrzeug.



Antike Wasserstelle
Bir Hammamat, 2025



Autowerkstätte
Bir Umm Fawakhir, 2025

Das Wadi Hammamat, eine der ausgetrockneten Schluchten in der Gebirgslandschaft der Arabischen Wüste, wurde als kurze Verbindung zwischen Nil und Rotem Meer jahrtausendelang als Handelsroute genutzt. Der natürliche Pass lag bei Bir Umm Fawakhir. Weihungen und Inschriften sind Zeugnis von Expeditionen seit vordynastischer Zeit.

Die Ptolemäer bauten die Route mit Brunnen und Zisternen aus. Römische Kaiser ließen die Straße erneuern, die Strecke durch sichtverbundene Signaltürme auf den Bergspitzen bewachen. Entscheidend für die Sicherheit der Karawanen waren aber die Hydreumata, kleine, meist rechteckige Schutzstationen mit Ecktürmen und nur einem Tor, in deren Hof gemauerte Zisternen die Wasserversorgung von Mensch und Tier gewährleisteten. Beeindruckend gut erhalten ist der Brunnen in Bir Hammamat mit noch hoch anstehender Ummauerung und intaktem Treppenabgang.

In frühbyzantinischer Zeit wurde in den Bergen nordöstlich des Wadi Hammamat nach Gold gegraben. In der Siedlung mit immerhin 200 Gebäuden aus Stein lebten wohl über 1000 Menschen – unter harten Bedingungen. Illegal wird dort noch immer Gold gesucht; wer unberechtigt Zugang sucht, wird angeblich direkt von Sicherheitsbeamten erschossen.

Sinai



Berg Sinai
Sinai, 2025



Katharinenkloster
St. Katharina, Sinai, 2025

Die zweithöchste Erhebung der Sinai-Halbinsel, der 2287 m hohe Berg Sinai (auch Moses-Berg), wird mit jenem Berg gleichgesetzt, auf dem Mose die Tafeln mit den Zehn Geboten Gottes erhielt und Gott sich dem Volk Israel offenbarte. Mohammed soll mit seinem geflügelten Pferd den Berg als letzte Stufe seiner Himmelsreise benutzt haben, daher ist er auch den Muslimen heilig.

Der Berggipfel ist gekrönt von einer auf spätantiken Fundamenten erbauten griechisch-orthodoxen Kirche und einer Moschee des 12. Jahrhunderts. 700 m höher als das Katharinenkloster, erreicht man ihn von dort aus zu Fuß oder ein Stück weit per Kamel über einen 2500 m langen Aufstieg oder 4000 Treppenstufen. Die letzten 734 „Stufen der Buße" sind in jedem Fall zu Fuß zu überwinden. Bergführer unterstützen weniger geländegängige Pilger und Touristen, die die Strecke gerne bei Nacht bewältigen, um auf dem Gipfel den Sonnenaufgang zu erleben.

Das Katharinenkloster ist benannt nach einer sprachgewandten Jungfrau, die im frühen 4. Jahrhundert in Alexandria den Märtyrertod erlitten haben soll. Unter Kaiser Justinian gegründet, ist es das älteste noch aktive Kloster, geführt von Mönchen der griechisch-orthodoxen Kirche. Es bewahrt eine bedeutende Sammlung alter Handschriften und eine enorme theologische Bibliothek – die zweitgrößte nach dem Vatikan.



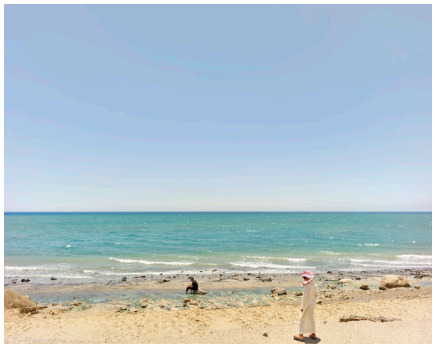
Ras-Mohammed-Nationalpark
Nähe Sharm el Sheikh, Sinai, 2025

Unweit der Touristen-Hochburg Sharm el Sheikh bildet die Landzunge Ras-Mohammed die Südspitze der Sinai-Halbinsel. Es ist ein fossiles Korallenriff, vor ca. 70.000 Jahren durch tektonische Bewegung der Küstenlinie angehoben. Die Halbinsel mit ihrem „Channel" salztoleranter Mangrovenbäume ist seit 1983 Nationalpark und Schutzgebiet für mehr als 200 Tierarten. Hier kann man Füchse beobachten und Fischadler oder Weißstörche beim Zwischenstopp auf ihrem Flug nach Ostafrika. Taucher und Gäste in Booten mit Glasboden bestaunen bis zu 3 m lange Riesenmuränen und Napoleonfische, die ein Gewicht von fast 200 kg erreichen können. Hüten sollten sie sich vor den Giftstacheln auf den Rückenflossen der Feuerfische – und vor Angriffen der Weißspitzen-Hochseehaie: Um den „Kunden" diese Räuber zeigen zu können, locken Bootsführer die Haie gelegentlich mit Schafskadavern an.

Wie überall: Unbegrenzter Tourismus und unvernünftiges Verhalten droht das Paradies zu zerstören. Verbotszonen sind markiert, einige Bereiche gesperrt.



Golf von Suez
Gebel Hammam Faraun, Sinai, 2025



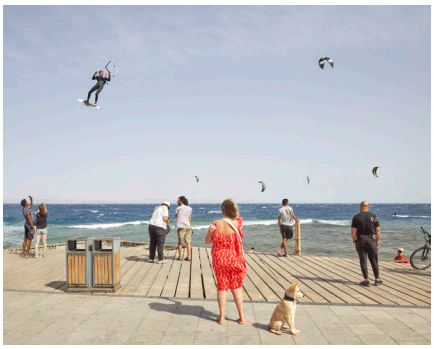
Heiße Quellen
Hammam Faraun, Sinai, 2026

Der Golf von Suez, der nordwestliche Ausläufer des Roten Meeres, ist erdgeschichtlich ein junger Grabenbruch, geografisch trennt er Afrika von Asien. Geologisch ein Teil des afrikanischen Kontinentes, gehört die Halbinsel Sinai auch politisch und kulturell seit der Pharaonenzeit (mit einigen Unterbrechungen) überwiegend zu Ägypten.

50 km südlich von Suez steigt am Westufer der Sinai-Halbinsel der Gebbel Hammam Faraun fast direkt vom Ufer 500 m auf. An seinen Hängen quillt schwefelhaltiges Wasser aus der Erde und sammelt sich in einem natürlichen See. Das bis zu 90° C heiße Wasser wird zur Balneotherapie bei Leiden wie rheumatoider Arthritis, Magen-Darm-Erkrankungen, Hautschäden und Entzündungen genutzt. Eine natürliche Höhle am Hang, aus deren Karstwänden heiße Dämpfe treten, ist zu einer Art Sauna mit therapeutischer Wirkung erweitert.

In reizvoller Landschaft mit Steilhang, Küste und Thermalquellen hat Hammam Faraun das Potenzial zu einem Kurort – auch wenn moderne *facilities* noch rar sind und das Gebiet aus Sicherheitserwägungen öfter gesperrt wird. Nutzungsmöglichkeiten zur geothermischen Energiegewinnung werden derzeit untersucht.

Sinai



Kitesurfen
Dahab, Sinai, 2025

Katachrysea, goldene Orte, nannten die Griechen die schmale Küstenebene unterhalb des Sinai-Massivs am Golf von Akaba. Nabatäer und Römer unterhielten dort Häfen als Handelsstützpunkte. Nach dem Sechstagekrieg, nach der Öffnung des Sinai, entdeckten Hippies und Aussteiger den Charme des Fischerdorfes Dahab und die Gastfreundschaft der Bewohner; in Strohhütten und einfachen Camps am Strand genossen sie das Leben in entspannter Atmosphäre.

Der Ausbau des Flughafens Scharm asch-Schaich und der Anschluss an das Stromnetz Ägyptens veränderte den Ort grundlegend. Straßen wurden geteert, Hotelanlagen gebaut. Dennoch wird Dahab noch nicht vom Massentourismus überlaufen. Mit seinen Korallenriffen ist es ein Paradies für Taucher, aufgrund der ganzjährig kräftig wehenden Fallwinde bei Wind- und Kitesurfern beliebt. Und am Abend bieten die Küstenrestaurants unter freiem Himmel spezielle Meeresfrüchte an. Reisewarnungen bleiben unbeachtet.



Blue Hole Übersicht
Nähe Dahab, Sinai, 2026



Tauchkurs, Blue Hole
Nähe Dahab, Sinai, 2026

Der Sinai mit seiner „Goldküste“ am Golf von Akaba war in der Pharaonenzeit eine Schatzgrube für Granit und Porphyr, Smaragde, Türkise und Gold – heute ist die Küste mit Lagunen, Riffen und goldenen Stränden ein Paradies für Surfer und Taucher. Amateurtaucher und Schnorchler erwartet ein Tauchrevier mit großen Schwammkulturen, Tausenden von Fischen wie Zackenbarsch und Seeanemone und farbigen Korallenbänken, die ihr leuchtendes Orangerot trotz steigender Meerestemperaturen behalten haben. Erfahrene Sporttaucher schätzen insbesondere das Blue Hole zwischen Dahab und Assalah. Es ist ein Loch im Küstensaumriff, von dem aus es unter Wasser eine tunnelartige Verbindung zum offenen Meer gibt, 26 m lang und beim Ausstieg nur wenige Meter breit. Beim Durchtauchen müssen nicht nur die üblichen Tiefengrenzen überschritten werden, man benötigt spezielle Ausrüstung und muss mit unkalkulierbaren Strömungen rechnen. Immer wieder kommt es zu Unfällen; vermutlich ist das Blue Hole der Tauchplatz mit den meisten tödlich verunglückten Tauchern.



Beduinenbehausung
Sinai, 2025



Beduinen-Haustier
Sinai, 2025

Die Beduinen auf der Halbinsel Sinai sind halbnomadisch lebende Araber, die den älteren Abraham-Sohn Ismael als ihren Stammvater betrachten. Die Mehrheit sind sunnitische Muslime. Mit mehr als zwanzig Stämmen stellen sie dort ca. 70 Prozent der Bevölkerung. Gleichwohl haben sie nur wenig Einfluss auf die Politik Ägyptens, werden diskriminiert und ausgegrenzt. Ihre traditionelle patriarchalische Lebensweise als Hirten von Kamelen, Schafen und Ziegen in den Randzonen der Wüsten wird u. a. durch Beschränkung der Weideflächen und willkürliche Zerstörung ihrer Siedlungen zunehmend erschwert.

Angesichts dieser Probleme wandten sich manche Beduinen dem „informellen“ Arbeitsmarkt zu, dem Schmuggel von Waffen, Drogen oder Menschen, auch der Zusammenarbeit mit den Jihadisten. Ihre überragende Kenntnis der Wüstenregionen prädestiniert sie freilich als Führer von Touristen durch die Wadis, über die Hochebenen und zu den Gipfeln des Sinai-Massivs. Scheich Mousa vom Stamm der Gebeliya gelang es, seine wenig sprachmächtigen Stammesmitglieder zu organisieren und im Rotationssystem zu kundigen Begleitern auszubilden, beispielsweise hinauf auf den Moses-Berg oder den Gebel Katharina.

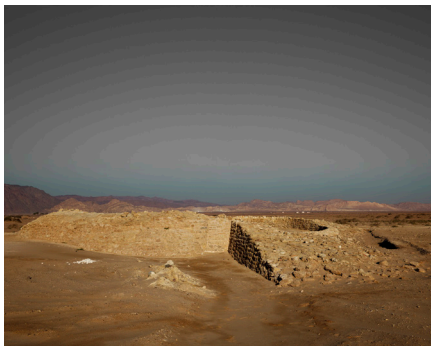
Sinai



Serabit al-Khadim
Sinai, 2025



Antike Türkisminen-Landschaft
Wadi Maghara, Sinai, 2025



Tell Ras Budran
Nähe Abu Zenima, Sinai, 2026

Gold, Kupfer, Türkise und Malachit – allzeit begehrte Rohstoffe und Schmucksteine. An den Steilhängen des Wadi Maghara, landeinwärts des Hafenortes Abu Zenima, ließen bereits im Alten Reich Pharaonen Kupfererz- und Türkisminen anlegen. Bergwerksstollen und Ruinen einfacher Unterkünfte der Bergbauarbeiter zeugen ebenso vom Abbau der Erze und Gesteine wie die Schlackehalden aus Kupferguss im Wadi Nasib. Mit Inschriften und Felsbildern dokumentierten die Pharaonen bis ins Neue Reich ihren Anspruch und die entsandten Expeditionen, auch einen militärischen Vorstoß in das einträgliche Bergbaugebiet.

Zu Ehren der Hathor, Schutzgöttin auch des Bergbaus und der Minenarbeit, ließen Pharaonen im Mittleren Reich auf einem Hochplateau im Wadi Serabit al-Khadim einen großen Tempel errichten. Eine Sensation dort war der Fund steinerner Stelen mit Inschriften in Hieroglyphen und frühen Formen der sog. Sinai-Schrift, einem Vorläufer des phönikischen Alphabets.

Verschifft wurden die Erze über den Hafen von Abu Zenima und einen Hafen bei Wadi al-Jarf, den die Festung Ras Budran schützte. Neuen Aufschwung erlebten die Häfen um 1900, als man in den tieferen Verwerfungsstrukturen des Wüstenbodens Manganerze entdeckte. Wie es heißt, sollen in dieser Rift-Zone auch seltene Erden verborgen sein.



Römisches Theater Pelusium
Tell al-Farama, 2015

Die Festungsstadt Pelusium auf der Sinai-Halbinsel, am östlichsten Nilarm, war ein strategisch wichtiger Grenzort für den Handelsverkehr zwischen Ägypten und Asien. Nach Verlandung des Kanals am Ende der Ramessidenzeit durchlief es eine wechselvolle Geschichte: 525 v. Chr. nahm der Perserkönig Kambyses II. den Ort durch Verrat ein, 332 v. Chr. übergab der persische Statthalter Mazakes dieses „östliche Tor Ägyptens“ samt dem Staatsschatz dem „Befreier“ Alexander d. Großen kampflos, 173 v. Chr. fiel es an den Seleukiden Antiochus IV. Epiphanes. Als Kavalleriekommandant besiegte Marcus Antonius 55 v. Chr. dort das ägyptische Heer des Ptolemaios Auletes und schützte die Pelusier vor dessen Rache, 30 v. Chr. eroberte Octavian, der spätere Kaiser Augustus, die Festung „ohne besondere Mühe“.

Nach dem ersten Kreuzzug ließ im Jahr 1117 Balduin I., König von Jerusalem, die Festung schleifen. Von den Bauwerken der hellenistisch-römischen Stadt sind so nur Fundamente und Spolien erhalten; ausgegraben und teilweise restauriert wurden die Ruinen von zwei Theatern, einem Tempel für den Berggott Zeus Cassius und jüngst ein Nymphäum.

Nilgebiet Luxor bis al-Minya



Abydos
2026

Abydos im 8. oberägyptischen Gau westlich des Nils war eine der ältesten und heiligsten Städte und einer der größten Friedhöfe. Bereits in frühdynastischer Zeit ließen sich Könige und ihr Hofstaat in der Ebene vor dem libyschen Plateau Grabmale und Gedenkstätten errichten. Nachdem Osiris den ursprünglich dort verehrten Totengott, den hundeköpfigen Chontamenti, verdrängt hatte, strebte jeder Ägypter danach, in der Nähe des Gottes bestattet zu werden oder ihm zumindest durch eine Stele nahe zu sein.

Den größten Totentempel errichtete sich Sethos I. (um 1323–1279 v. Chr.) als ummauerte Terrassenanlage: das Millionenjahrhaus. Über zwei Festhöfe mit Pfeilerhallen und zwei Säulensäle erreicht man über Rampen die sieben Kultzellen für Horus, Isis und Osiris, für Amun, Re-Harachte, Ptah und den Pharao selbst. Sie sind mit Nebenräumen verbunden, u. a. einem Galeriegang, in dem als (bereinigte) Königsliste die Kartuschen von 76 Herrschern bis Sethos I. aneinandergereiht sind. Die Reliefs des Tempels gehören zu der besten ägyptischen Bildhauerkunst. Das „Osireion“ direkt südlich ist Sethos I. Kenotaph, ein über einen Dromos erreichbarer Pfeilersaal unter einem Erdhügel, alle Wände mit religiösen Bildern und Totentexten geschmückt.

Ramses II. (1279–1213) vollendete nicht nur den Totentempel seines Vaters, sondern ließ nordwestlich für sich einen Kultbau in Art der Tempel des Neuen Reiches bauen und die „Kapelle der Vorfahren“ ebenfalls mit einer Königsliste ausstatten. Als Steinbruch missbraucht, ist der Tempel heute fast verschwunden.

Unnötig zu erwähnen, dass die Bewohner des neuzeitlichen Ortes tourismussüchtig Osiris an jeder Straßenecke als Werbung nutzen.



Nilfähre
Al-Rawda, 2025



Nilkreuzfahrt-Impression (MS Farah)
Nähe Edfu, 2025



Bootsverkauf (MS Farah)
Nähe Esna, 2025

Luxus pur erwartet den Gast auf dem 5-Sterne-Traumschiff MS Farah während der fünftägigen Nil-Kreuzfahrt von Luxor nach Assuan und zurück. Wohl nicht zufällig trägt der Dampfer den Namen der ehemaligen persischen Kaiserin. Das 2010 vom Stapel gelaufene, 2025 renovierte Nilschiff bietet stilvolles Ambiente: große Aufenthaltsräume, Bibliothek, 60 De-luxe-Kabinen und Suiten von mindestens 22 m². Zu körperlicher Ertüchtigung und Wohlbefinden stehen ein Sonnendeck mit Pool, zudem Sauna, Dampfbad und Fitnessraum bereit. In den Restaurants kann zwischen All-inclusive-Büfetts und À-la-carte gewählt werden. Zum Reise-Programm gehören der Besuch der Tempel von Karnak und Luxor wie des Tals der Könige, des Horus-Tempels von Edfu und des Doppeltempels in Kom Ombo. Eine Besichtigung des Assuan-Hochdamms und der Tempel auf der Insel Philae wird geboten und auf Wunsch ein Ausflug nach Abu Simbel.



Deir al-Berscha
2025

Traditionell bestatteten die Ägypter die Verstorbenen im Westen ihrer Städte, da, wo die Sonne untergeht. Die Nekropole von Hermopolis Magna liegt allerdings etwa 10 km östlich der Stadt, jenseits des Nils, am Rand der Wüste. Das Felsmassiv dieser Gegend, wo in den Steinbrüchen von Hatnub Alabaster gebrochen wurde, schien wohl geeignet zur Anlage großer Felsgräber.

Grabaufwand trieben insbesondere die Gaufürsten des Mittleren Reiches, und unter allen Gräbern gehört das des Gaufürsten Djehutihotep, Bürgermeister und Hohepriester unter Sesostris II. und III., zu den interessantesten. Denn eine der gemalten Bildszenen zeigt den Transport einer kolossalen Sitzstatue. Die Skulptur ist sorgfältig mit weich unterlegten Stricken auf einen Schlitten gebunden. Unzählige Arbeiter, in vier übereinanderliegenden Registern dargestellt, ziehen das schwere Gefährt, ein Arbeiter gießt Flüssigkeit auf den Boden, damit es besser gleitet, ein anderer steht auf dem Schoß der Figur und leitet die Aktion. Für Archäologen ein unschätzbares Hilfsmittel bei der Rekonstruktion der ägyptischen Arbeitswelt!

Nilgebiet Luxor bis al-Minya



Hermopolis Magna
Nähe al-Aschmunein, 2026

Etwa in der Mitte der Nord-Süd-Ausdehnung Ägyptens, auf dem Westufer des Nils und Tell al-Amarna gegenüber liegt Hermopolis Magna, die „Stadt des Hermes“. Die Griechen setzten diesen Gott dem altägyptischen Thot gleich, dem „Herrn von Chemenu“ und Hauptgott der achtköpfigen Göttergruppe von Hermopolis, dem „Gott alles Wissens“; seine heiligen Tiere waren Ibis und Pavian.

Als Hauptstadt des 15. oberägyptischen Gaus war Chemenu ein bedeutendes Zentrum. Doch blieben von den seit dem Mittleren Reich errichteten Tempeln wie von der ptolemäischen und römischen Stadt mit Basiliken und Portiken bis auf zwei Pavianfiguren und einige Steinblöcke nur wenige Spuren erhalten. Amenemhet II. hatte Thot einen Tempel gebaut, den Hatschepsut restaurieren ließ, Amenophis II. hatte eine Kapelle und Amenophis III. Pavianfiguren gestiftet. Der Thot-Kult wuchs, manche Pharaonen erweiterten den Tempel, andere gründeten neue Tempelbauten oder vollendeten die bestehenden. Für solche Arbeiten mögen auch die Talatat, zwecks schnelleren Bauens genormte handliche Steinblöcke Echnatons, aus Amarna nach Hermopolis gebracht worden sein.

Erwähnung verdient noch der nahe gelegene Steinbruch Hatnub, in dem u. a. Alabaster gebrochen wurde.



Kleiner Aton-Tempel
Tell al-Amarna, 2026

Erfüllt von der revolutionären Idee, den Sonnengott Aton monotheistisch in den Mittelpunkt des Pantheons zu stellen, brach Pharao Echnaton (ursprünglich Amenophis IV.) mit allen Traditionen. Im sog. Hasengau gründete er um 1350 v. Chr. eine neue – kurzlebige – Hauptstadt: Achet-Aton. Ihr heute gebräuchlicher Name Tell al-Amarna wurde erst von europäischen Reisenden des 19. Jahrhunderts geprägt.

Die Stadtgrenzen legte Echnaton mit 15 Stelen fest, die Stadt selbst konnte er in nur drei Jahren errichten lassen, da er als Baumaterial handliche Normquader einführte, die sog. Talatat. Tempel und Paläste dominieren das Stadtbild, die administrativen Gebäude verblieben wohl in Memphis. Charakteristisch für Echnatons Aton-Tempel sind offene, lichte Höfe statt dunkler Kulträume und eine Vielzahl Opfertische für die Sonnenstrahlen anstelle eines Hauptaltars. Der Haupttempel Per-Aton misst 730 auf 229 m – wahre Gigantomanie! Der kleine Aton-Tempel diente wohl auch dem Herrscherkult. Neben dem zentralen Hauptpalast mit Thronhalle am Königsweg verfügte der Hof noch über den weitläufigen Nordpalast, den Nord-Flusspalast als Rückzugsort und den Lustgarten Maru-Aton. In allen bemerkt man eine veränderte Kunstauffassung mit lebendigen, realistischen Bildern.

Direkt nach Echnatons Tod zog der Hof zurück nach Memphis; die nachfolgenden Pharaonen waren bestrebt, die Erinnerung an diese Zeit aus dem kulturellen Gedächtnis zu löschen.



Antinoupolis
Sheikh Ibada, 2025

Hermopolis Magna gegenüber liegt am rechten Nilufer das römische Antinoupolis. Kaiser Hadrian gründete die Stadt im Oktober 130 n. Chr. über einer älteren Siedlung, von der nicht viel mehr bekannt ist als einige Friedhöfe aus der Zeit der Ramessiden.

Hadrians Neugründung nach hellenistischem Vorbild war eine Hommage an den jungen Bithynier Antinoos, Freund und wohl Liebling des Kaisers, der in der Nähe im Nil ertrank. Bis heute ist unklar, was die Ursache war: ein Unfall oder Freitod als Opfer an die Götter für das Wohl Hadrians. Die Einwohner von Antinoupolis erhielten vom Kaiser außergewöhnliche Privilegien und blieben frei von den meisten staatlichen Abgaben. Daher konnte die Stadt prächtig ausgebaut werden, u. a. mit Kolonnadenstraße, Triumphbogen, Hippodrom und drei Tempeln, zwei davon Isis und Serapis geweiht. Ein Obelisk, heute in Rom, berichtet, dass in Antinoupolis auch ein Grabbau für den Günstling des Kaisers stand.

Zur Zeit der Christenverfolgungen unter Kaiser Diokletian war der Ort, der damals den Namen Ansena trug, Sammelpunkt für standhafte koptische Christen, die hier grausam gefoltert wurden.

Nilgebiet Luxor bis al-Minya



Grab des Petosiris
Tuna al-Gebel, 2026

Tuna al-Gebel, 3,5 km nördlich von Hermopolis Magna, ist der Ort eines ausgedehnten ägyptisch-hellenistisch-römischen Friedhofs für Menschen und Tiere. Als Markierung der Nordwestgrenze seiner neu gegründeten Hauptstadt Achetaton/Tell al-Amarna hatte Echnaton hier um 1350 v. Chr. eine Reliefstele in die Felswand des Gebirges schlagen lassen, die ihn und Nofretete beim Gründungsakt vor Aton zeigen.

Die in Ägypten einzigartige Tiernekropole im Nordteil des Friedhofs von Tuna al-Gebel wurde seit der 26. Dynastie und bis ins 1. Jahrhundert belegt. Aus dem gesamten Ägypten brachte man Ibis- und Pavian-Mumien dorthin und setzte sie in Tongefäßen u. a. in unterirdischen Galerien bei, später auch in Sarkophagen, Särgen und bemalten Kisten. Zum Ibiotapheion gehörte ein Aufzuchtplatz für diese Tiere an einem See. Ein Prozessionsweg verband die Nekropole mit den Wohnungen der Priester und Bediensteten.

Im großen südlichen Areal mit Grabbauten für Menschen von der hellenistischen Zeit bis in die Spätantike hat das Grab des Petosiris, des Hohepriesters von Hermopolis, einen besonderen Stellenwert. Es gleicht einem Tempel mit Pronaos und ist für seine Alltagsszenen im ägyptisch-griechischen Stil berühmt. Petosiris wurde schließlich als Heiliger verehrt.



Beni Hasan
2025

Südlich von Al-Minya liegt auf dem Ostufer des Nils unweit des Städtchens Beni Hasan die Totenstadt Beni Hasan al-qadim. Sie ist berühmt für ihre 39 Felsgräber für Gaufürsten und Beamte der Ersten Zwischenzeit und des Mittleren Reiches; zwölf Grabinhaber sind namentlich bekannt.

Durch Instabilität und Unruhen während der 7. bis 11. Dynastie waren die Nomarchen ein Stück weit unabhängig geworden und ließen sich in ihrer Provinz bestatten, nicht mehr in der Nähe des Königs in Sakkara. Die Gräber zeichnen sich durch große Gewölbesäle und kannelierte Säulen aus, besonders aber durch die Ausmalung mit Szenen des Alltags. Man sieht Bilder des täglichen Lebens: Handwerk, Landleben, Fischen im Papyrusdickicht und Jagd in der Wüste, aber auch gegen Fabelwesen des Jenseits. Gezeigt wird eine Bootsfahrt und die Ankunft eines asiatischen Schminke-Händlers mit Eseln. In anderen Gräbern sind Sportdarstellungen zu sehen, Ringkämpfe und soldatische Spiele als Vorbereitung für kriegerische Einsätze. In der Neuzeit waren die Gräber zeitweilig bewohnt, die Malereien daher rauchverschmutzt; seit den Restaurierungen der 1980er Jahre strahlen sie wieder lebhaft bunt.



Morgendliche Ballonfahrt
Luxor, 2025



Karnak-Tempel
Karnak, 2025

Der große Tempel des Amun-Re in Karnak nördlich von Theben war mit dem Luxor-Tempel durch einen 2,5 km langen, von Widdersphingen flankierten Dromos verbunden. Er galt als „Ort der Erwählung“ und „Thron der beiden Länder“. In dem schließlich von einer monumentalen Mauer aus ungebrannten Ziegeln eingefassten Heiligen Bezirk wurde etwa 1700 Jahre lang gebaut, von der 12. Dynastie bis in die Zeit der Ptolemäer.

Kern war ein bescheidener Kalksteintempel Sesostris I., Wohnsitz des Amun-Re. Im folgenden Raum wurde die heilige Barke aufbewahrt, auf der das Götterbild bei Prozessionen stand; später bauten sowohl Hatschepsut wie Ramses III. und Alexander d. Großen unglücklicher Halbbruder Philipp III. Arrhidaios eigene Barkenheiligtümer. Der Tempel wurde nach Westen und dann nach Süden immer wieder agglutinierend axial erweitert durch Höfe, Kolonnaden, Säle und immer größere Pylone, insbesondere unter den Thutmosiden, der 18. Dynastie. Durch die glockenartigen Kapitelle der 20 Mittelsäulen erhielt der basilikale Festbau Thutmoses’ III. den exzeptionellen Charakter eines Festzeltes; östlich davon ließ er den größten antiken Obelisken aufgestellt. Spektakulärstes Gebäude des Ensembles ist der Hypostylsaal Ramses’ I. mit 134 mächtigen, eng ste-

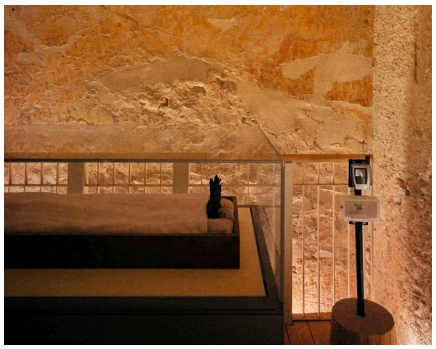
henden Papyrusbündelsäulen verschiedenen Umfangs. Innerhalb des Bezirks lagen auch der Heilige See, Tempel für Ipet und Chons und im 1. Hof der Kiosk des kushitischen Pharao Taharka, dessen allein noch stehende gigantische Papyrusbündelsäule Rilke zu einem der Sonette an Orpheus inspirierte.



Tal der Könige
Nähe Luxor, 2025

Gegenüber Theben-Stadt lag jenseits des Nil die Nekropole, Theben-West. Dreieinhalbtausend Jahre lang wurden hier die Verstorbenen bestattet, je nach Epoche in Felsgräbern, Schachtgräbern, frei stehenden Kapellen oder Reihengräbern.

Ein abgelegenes, karges Tal wurde zur Nekropole der Könige des Neuen Reiches. Die bisher entdeckten 63 Gräber sind in den Felsen getrieben mit langen Korridoren, Nebenkammern, Schächten und Nischen. In der Grabkammer am Ende des letzten Korridors stand üblicherweise der Sarkophag mit der Mumie. Unregelmäßige Wände wurden durch Gipsbeschichtung geglättet, die Räume reliefverziert oder ausgemalt, oft mit Themen und Texten aus den heiligen Büchern. Auch in den Sarg legte man „Sprüche zum Hinausgehen ins Licht“, sie sollten den Verstorbenen auf der Reise durch die Unterwelt vor Gefahren schützen. Nach der Bestattung mauerte man die Eingänge zu und verschüttete sie mit Geröll. Dennoch wurden nahezu alle Gräber aufgebrochen und beraubt, mit Ausnahme der Gräber von Juja und Tuja (KV46), der Schwiegereltern Pharao Amenophis' III., in einem Nebental und dem des Tutanchamun.



Tutanchamuns Füße, KV 62, Tal der Könige
Nähe Luxor, 2025

Das kleinste Grab im Tal der Könige, das des jung verstorbenen Tutanchamun, war fast unversehrt, als Howard Carter es 1922 fand. In die kleine Grabkammer hatte man dem König alles mitgegeben, was er im Jenseits brauchen würde: Wagen, Möbel, Gefäße, Lebensmittel. Die Mumie lag im innersten von drei ineinander geschachtelten Särgen. Alle haben (nach Umarbeitungen) die Gestalt des Pharaos als Osiris mit vor der Brust gekreuzten Armen, Krummstab und Dreschflegel, der innerste besteht aus 110 kg massivem Gold. Auch die goldene Totenmaske mit den Zeichen seiner Herrschaft über die beiden Reiche sollte Tutanchamuns Gesicht nachbilden.

Stilisiert sind dagegen die Füße der Särge. Computertomografie-Scans zeigten, dass Tutanchamuns linker Fuß verformt war, am zweiten Zeh der Mittelknochen fehlte und der Pharao an einer Knochennekrose litt. Wegen des Klumpfußes war er im Alltag auf Gehhilfen angewiesen, was die im Grab gefundenen Gehstöcke und die ca. 80 Paar Schuhe und Sandalen, einige mit speziellen Riemenkonstruktionen, erklärt. Einige Forscher vermuten, dass diese Schwäche zu dem Streitwagenunfall beitrug, nach dem der Pharao verstarb.



Osiris-Statuen, Totentempel der Hatschepsut, Deir al-Bahari
Nähe Luxor, 2026

„Der in Terrassen angelegte Totentempel der Königin Hatschepsut, der strahlende Höhepunkt der ägyptischen Architektur, wurde in das Felsenamphitheater von Deir el-Bahari gestellt und erreichte eine unübertroffene Einheit von Landschaft, Architektur und Plastik. Wie alle ägyptische Architektur ist auch dieser Tempel kosmisch orientiert. Seine feingliedrige, von Menschenhand geschaffene Struktur wird kühn eingebettet in die ungeheure Vertikalität der Felsenbastionen“, beschrieb der Bauhistoriker Sigfried Giedion 1964 in seinem Werk „Der Beginn der Architektur“ diese Tempelanlage.

Die älteste Tochter Thutmosis' I., Schwester-Gemahlin Thutmosis' II. und Regentin ihres Stiefsohns Thutmosis III., hatte sich, zur Tochter und Gottesgemahlin des Amun von Karnak stilisiert, als Pharaonin wohl von ihrem Architekten Senenmut in 15 Jahren Bauzeit das eigenwillige „Haus für die Ewigkeit“ schaffen lassen.



Alt-Gurna
Nähe Luxor, 2026

Das Gebiet westlich von Luxor/Theben gleicht einer riesigen Nekropole. Im Raum Alt-Gurna sind ca. 400 Grab-

stätten hoher Würdenträger des Neuen Reiches in den Felsen gehauen: die sog. „Gräber der Edlen“. Wegen des brüchigen Gesteins wurden die Kammern nicht mit Reliefs verziert, sondern ausgemalt, mit lebendigen Szenen aus Götterwelt, Alltag und Jenseitshoffnung – beispielhaft das Grab für Sennefer, den Bürgermeister von Theben unter Amenophis II.

In und um die Grabkammern hatte sich das Dorf Alt-Gurna etabliert. Es galt als Gefährdung der Antiken: Die Bewohner würden Wandmalereien zerstören, Schächte zu den Grabkammern stemmen, Funde stehlen und verhökern. Im Auftrag der Antikenverwaltung wurde daher um 1940 nach Plänen des Architekten Hassan Fathy dicht am Nilufer Neu-Gurna gebaut, in numidischem Stil in Lehmziegelbauweise, mit Zinnen und Schlammputz. Doch die Bewohner Alt-Gurnas verweigerten größtenteils die Umsiedlung. Nach Umwidmungen und Abrissen sind nun beide Dörfer so gut wie verlassen – und Neu-Gurna steht auf der Liste der gefährdeten Kulturgüter.



Privater Hof
Luxor, 2025



**Hathor-Tempel,
Dendera Tempelkomplex**
Nähe Qena, 2025



**Beim Gebet, Römisches Geburtshaus,
Dendera Tempelkomplex**
Nähe Qena, 2025

Allumfassende Muttergottheit, Himmelsgöttin des Westens, spätere Gemahlin des Re und Mutter des Horus, Göttin der Liebe, der Schönheit, des Tanzes, der Kunst und Musik – all diese und manch weitere Facetten füllte Hathor im Lauf der Jahrtausende aus. Nach mythologischer Überlieferung entstand sie aus der Flüssigkeit, die aus den Augen des Re zu Boden fiel, als er das Urchaos verließ. Dargestellt wurde sie mit Kuhgehörn und Sonnenscheibe, als kuhköpfige Frau oder vollständig als Kuh.

Hathors wichtigster Kultort war Dendera, Hauptort des sechsten oberägyptischen Gaus. Prädynastische Gräber dokumentieren die lange Ortsgeschichte. Der große Hathortempel erhielt seine Gestalt jedoch erst unter Ptolemäern und römischen Kaisern. Ziegelmauern umgaben den Tempel, zwei Geburtshäuser, einen kleinen Isis-Tempel und den Heiligen See. Die Pylone und der Säulengang um den Vorhof blieben unausgeführt.

Die 24 Säulen der Vorhalle, im Aufbau Sistren (Metallrasseln) angeglichen, krönen vierseitige Kapitelle in Form des Hathorkopfes. Bis ins 19. Jahrhundert verschüttet, blieben die meisten Wand- und Deckenreliefs gut erhalten, andere wurden behutsam restauriert. Eine Besonderheit ist das betretbare Dach: Hier steht ein Kiosk, in dem die Hathor-Statue allmorgendlich die Sonne erwartete, hier gab es Räume für Osiris-Feiern. Die Tempelschätze wurden in Krypten unter dem Tempel verwahrt.


Rosetta
Alexandria
Port Said
Marsa Matruh
Abusir
Al-Alamein
Tell al-Farama
Al-Qaramus
Ismailia
Fayum, Mittelmeer
und Delta
Heliopolis
Kairo und Umgebung
Gizeh
Kairo
Neue Verwaltungshauptstadt
Suez
Sakkara
Ain Sokhna
Sinai
Fayum:
Qarun-See,
Wadi al-Rayan
Gebel Hammam Faraun
Abu Zenima
Zafarana
Oase Siwa
Wadi Maghara
St. Katharina
Dahab
Nil
Oase Bahariya
Sharm
el Sheikh
Al-Minya
Beni Hassan
Sheikh Ibada
Deir al-Berscha
Tell al-Amarna
Al-Aschmunein
Tuna al-Gebel
Westliche Wüste und Oasen
Makadi Bay
(Hurghada)
Mons Claudianus
Oase Farafra
Suezkanal,
Östliche Wüste
und Rotes Meer
Nilgebiet
Luxor bis al-Minya
Soma Bay
(Safaga)
Oase
Charga
Abydos
Dendera
Oase
Dachla
Theben-West
Armant
Luxor
Wadi Hammamat:
Mons Smaragdus,
Bir Umm Fawakhir
Esna
Edfu
Oberägypten
Gebel es-Silsila
Kom Ombo
Elephantine
1. Katarakt
Assuan
Philae
Nassersee
N
In der Ausstellung vorkommende Orte
Abu Simbel

Kaum ein anderes Land wird in der öffentlichen Wahrnehmung so sehr mit seiner eigenen Vergangenheit in Verbindung gebracht wie Ägypten. Seine Denkmäler und archäologischen Stätten wurden über Jahrtausende hinweg genutzt, umgedeutet und überbaut. Heute werden sie erforscht, geschützt, besucht und touristisch vermarktet. Sie sind Teil eines Landes mit über hundert Millionen Einwohnern, dessen Städte und Landschaften sich fortwährend verändern.

Für dieses Fotoprojekt, das eigens für das Museum entwickelt wurde, bereiste Alfred Seiland 2025 und 2026 zahlreiche Regionen Ägyptens. Ergänzt werden diese Aufnahmen durch einige Bilder aus dem Jahr 2015, die seinerzeit für sein Projekt „Imperium Romanum" dort entstanden sind. Seine Fotografien richten den Blick auf historische Stätten als nationale Symbole, Reiseziele und Arbeitsorte. Zugleich gilt sein Interesse dem Alltag in Städten, Dörfern, Oasen und Küstenregionen. Die Ausstellung fragt, wie das Erbe aus mehr als fünf Jahrtausenden und das Leben im heutigen Ägypten zusammenwirken. Seine Bilder zeigen diese Schichtungen, ohne sie zu bewerten, und erweitern die Perspektive des Museums auf die Gegenwart Ägyptens.

Alfred Seiland wurde 1952 in Österreich geboren. Als Autodidakt wandte er sich Ende der 1970er-Jahre der farbigen Großbildfotografie zu. Sein erstes großes Projekt „East Coast – West Coast" führte 1987 zu seiner ersten Museums-Einzelausstellung in den USA. Neben Aufträgen für große internationale Magazine fotografierte er von 1995 bis 2001 für die FAZ-Kampagne „Dahinter steckt immer ein kluger Kopf". In seiner 2006 begonnenen Serie „Imperium Romanum" untersucht er antike Stätten in ihrem heutigen Umfeld. Von 1997 bis 2019 lehrte er Fotografie an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Mehrere seiner Ausstellungen wurden in bedeutenden Museen gezeigt, und seine Werke befinden sich in international renommierten Sammlungen.

Geboren am 11. April 1952 in St. Michael, Österreich.
Seit 1977 als freiberuflicher Fotograf tätig,
arbeitet ausschließlich in Farbe (Großformat).
1985–2006: Regelmäßige Aufträge für
das Frankfurter Allgemeine Magazin,
das New York Times Magazine, GEO, Merian, den Stern usw.
1995–2001: Beauftragt mit der Arbeit an einer
Werbekampagne für die Frankfurter Allgemeine Zeitung.
1997–2019: Professor für Fotografie an der
Staatlichen Akademie der Bildenden Künste
und des Designs in Stuttgart, Deutschland.
Lebt in Salzburg, Österreich.